

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Wertages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für neugefaltene Millimeterzelle 10 Pf. bei Veranlassung, Berechnung und Wohnungsanzeigen 8 Pf. wenn die Dreifaltigkeit 4 Pf. 48 53.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das Arbeitervolk

Nummer 181

Donnerstag, 4. August 1932

39. Jahrgang

Die nächtliche Feme rast weiter

Königsberg

Königsberg, 3. August (Eig. Bericht)

Ostpreußen befindet sich nach wie vor in einem Zustand äußerster Spannung. Die Attentatsserie in Sittitz und Morgau bei Königsberg hat die Erregung unter der Arbeiterklasse außerordentlich gesteigert. Außerdem ist die Situation durch die bevorstehenden Leichenbegängnisse in Königsberg ohnehin verschärft. Am Donnerstag nachmittag um zwei Uhr wird der am Montag ermordete kommunistische Stadtverordnete Gaus, der sich auch in sozialdemokratischen Kreisen wegen seiner politischen Sachlichkeit größter Achtung erfreute, beigesetzt. Am drei Uhr findet das Leichenbegängnis des am Sonnabend erstochenen SA-Mannes statt. Bis zum Mittwochabend hat der Königsberger Polizeipräsident sich noch nicht geäußert, ob er ein öffentliches Begräbnis zulassen wird oder nicht.

Der Zustand des gleichfalls am Montag morgen schwer verletzten kommunistischen Funktionärs Zirpins hat sich sehr verschlechtert. Zirpin hatte zwei Schüsse in den Kopf und die Brust erhalten, außerdem hatten die Banditen auf den bereits am Boden Liegenden mit Dolchen eingestochen.

Das Königsberger Büro der Jugenbergschen Telegraphen-Union veröffentlicht zu dem Mordanschlag auf den sozialdemokratischen Führer im Kreise Fischhausen, Gallowski, eine Meldung, die von U bis I erlogen ist. Gallowski soll nach dieser Meldung ehemaliger Angehöriger der SPD gewesen sein und sich jetzt der KPD zugewandt haben. Diese Meldung, die von der reaktionären Presse Ostpreußens begierig aufgegriffen wurde, ist eine grobe Lüge. Gallowski ist nach wie vor der führende Funktionär der Sozialdemokratie im Kreise Fischhausen. Die Lügenmeldung dient offenbar dem Zweck, die klare Schuld der Nazis zu vertuschen, wobei zu durchsichtigen Zwecken der infame Versuch unternommen wird, einen Streit zwischen Gallowski und der Sozialdemokratischen Partei zu konstruieren.

Der Vernehmung des am Mittwoch morgen verhafteten Nazi-Führers Walter, der im Verdacht steht, Anführer der Brandstifterkolonne am Montag morgen gewesen zu sein, ist noch im Gange. Festgestellt ist vorläufig, daß in verschiedenen SA-Localen in der Nacht zum Montag Flaschen mit Benzin, Pistolen und Schlagwaffen ausgegeben wurden. Die Waffenverteilung unterstand dem bekannten Königsberger SA-Führer Soucyer, der sich noch auf freiem Fuß befindet.

Das Königsberger Nazihauptquartier ist inzwischen vom Zentralhotel in ein Haus verlegt worden, vor dem am Mittwoch ein außerordentlich reger Automobilverkehr herrschte. Es konnte festgestellt werden, daß die meisten Automobile Nummern aus dem Reich trugen. Nur die wenigsten hatten ostpreußische Nummern. U. a. wurde auch die Unwesenheit des preußischen Landtagsabgeordneten von Lismann jr. festgestellt.

Königsberg, 3. August (Eig. Bericht)

Am Dienstag morgen gegen 3 Uhr erschien in dem Orte Szillen im Kreise Sittitz-Ragnit vor dem Hause des Reichsbannerführers Raschkowski ein mit 4-5 Personen besetztes Auto. Dem Wagen entstieg drei Personen und riefen nach der Giebelwohnung des Reichsbannerführers hinauf: „Wohnt hier Raschkowski?“ Als die Ehefrau am Fenster erschien, rief man ihr zu, sie möge ihren Mann rufen, der Sittitzer Reichsbannerführer wolle ihn dringend sprechen. Raschkowski erschien am Fenster, sah aber nur vorsichtig hinaus, weil er durch die Königsberger und Marienburger Attentate gewarnt war. Kaum blickte er zum Fenster hinaus, als etwa acht Schüsse von den Untenstehenden abgegeben wurden. Nach den Einschüssen zu urteilen handelt es sich um Dum-Dum-Geschosse. Die Kugeln gingen um Handbreite an den Köpfen des Ehepaares vorbei.

SA-Brandstifter-Kolonnen in München

München, 4. August (Radio)

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag haben die aufbauwilligen Kräfte Papens auch in München ihr neues Steinhilfsystem ausprobiert. So wurde der isoliert auf einer Wiese stehende Holzbau des Jugendvereins Neuhausen in Brand gesteckt. Anwohner der Straße hörten kurz nach Mitternacht einen explosionsartigen Knall und sahen bald darauf dicke Rauchschwaden aus dem unbewohnten Jugendheim dringen. Die alarmierte Feuerwehr verhinderte die vollständige Zerstörung des Baues, doch ist der Sachschaden im Innern sehr groß. Nach der bisherigen Untersuchung ist der Brand auf eine Bombe zurückzuführen, die durch ein Fenster in das Hausinnere geworfen wurde. Die ersten Beobachter des Brandes bemerkten beim Herannahen einige fliehende Radfahrer. Nach weiteren Angaben von Zeugen des Tagesheims haben Nationalsozialisten wiederholt damit gedroht, das Haus bei der nächsten Gelegenheit in Brand zu stecken.

Kurz darauf kam auch aus dem benachbarten städtischen Stadion eine Feuermeldung. Dort war ein Bierzelt vor-

Nach der Schlacht

Weiterkämpfen!

In die Partei

Der 31. Juli hat die Unüberwindlichkeit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands glänzend bestätigt.

Unter dem Kreuzfeuer von rechts und links, unter einer Flut von Beschimpfungen, unter körperlichen Bedrohungen und Angriffen, die den „Marxismus“ erledigen sollten, sind Hunderttausende von neuen Wählern gegenüber den letzten Landtagswahlen gewonnen.

Ihr habt dafür gesorgt, daß der Traum einer Mehrheit für die Hitler-Diktatur gründlich erledigt und auch die erhoffte Rechtsmehrheit nicht erreicht werden konnte. In Anhalt, Mecklenburg und Oldenburg ist die bei den Landtagswahlen erzielte, von den Nationalsozialisten beherrschte Regierungsmehrheit nach dem Stimmenergebnis der Reichstagswahl bereits wieder zerfallen.

Diesen großen Erfolg verdanken wir der vorbildlichen Treue und dem unerhörten Opfermut unserer Mitkämpfer in Stadt und Land, die ungeachtet aller Verfolgungen und in steter Lebensgefahr den Kampf geführt und den Sieg errungen haben.

Den tapferen Streikern gebührt der uneingeschränkte Dank der Partei.

Parteigenossen, Ihr wißt, mit dem Erfolg des 31. Juli ist der Kampf nicht beendet, der Feind noch nicht endgültig zurückgeschlagen. Der Gegner will seine Niederlage nicht ruhig hinnehmen, er streckt trotzdem seine Hände nach der Macht aus.

Bleibt auf der Wacht, führt den Kampf weiter, der seit dem Bestehen unserer Bewegung ein geistiger Kampf war. Aktivität, Disziplin und Einigkeit — das bleibe auch in Zukunft unsere Parole.

Der kommende Reichstag wird Euren Abgeordneten Gelegenheit geben, die Gegner auf die Echtheit ihrer Versprechungen festzulegen. Die Sozialdemokratie ist gewillt, unverzüglich ihre Vorschläge für Arbeit und Brot dem

neugewählten Parlament zu unterbreiten und die Wählerschaft wird in der Lage sein, den wahren Charakter der Volksvertreter zu erkennen.

Aber auch in unseren Organisationen darf die Aktivität keinen Tag erlahmen, sie müssen zu jeder Stunde bereit sein, in Aktion zu treten, wenn Anschläge gegen die Volksrechte oder die Arbeiterklasse gewagt werden. Die Abwehr soll auf jedem Kampffeld vorbereitet sein, auf dem die Volksfeinde vorstoßen könnten.

Der Verfassungstag gibt uns die erste Gelegenheit, für die Republik gegen die Diktatur zu demonstrieren und zu bekunden, daß wir die Demokratie unter allen Umständen zu verteidigen gewillt sind.

Parteigenossen!

Der Ernst der Stunde duldet keine Unterbrechung des Kampfes, keine Ermüdung, kein Erlahmen

Sofort müssen unsere Kadern formiert, unsere Organisationen wieder schlagkräftig gemacht werden.

150 im politischen Kampf hingestreckte Gesinnungsfreunde, Familienväter und Jungarbeiter, die ihr Leben für die Freiheit opfern mußten, niedergeschlagen jumeist aus feigem Hinterhalt, von brutaler Uebermacht, rufen Euch mahnend zu:

Soll unser Opfer umsonst bleiben?

Nein, nimmer mehr! Wir führen ihren Kampf fort, welche Gefahren uns auch umdrohen.

Wir formieren unsere Kampfreihen zur nächsten Schlacht! Wir ruhen nicht bis zum Siege der Freiheit und des Sozialismus!

Donnernd ertönt auch nach der Wahlnacht unser Ruf durchs Land:

Freiheit!

Berlin, den 3. August 1932.

Der Parteivorstand.

jählich angezündet worden und außerdem das Wärrerhäuschen der Straßenbahn. Weiter wurde um 3 Uhr nachts ein Schaufenster des Kaufhauses Wilsfelder eingeschlagen und ein mit einem Explosionsstoff gefülltes Rohr in die Geschäftsräume geschleudert, das aber nicht explodierte. Auch in dem benachbarten Kaufhaus Epa wurden zwei Schaufenster demoliert. Als Täter wurden zwei Motorradfahrer beobachtet, die unerkannt flüchten konnten. In dem vor München gelegenen Dachau wurden gegen die Schaufenster der Zeitung der Bayerischen Volkspartei, Arbeiter Bote, von unbekanntem Täter Steine geworfen. Die Steine zertrümmerten das siebensteilige Schaufenster und durchschlugen auch die rückwärtige Glaswand.

Handgranaten-Attentate in Oberschlesien

Breslau, 4. August (Radio)

In Rozenberg (Oberschlesien) wurden zwei Handgranatenanschläge verübt. Der eine gält der auf dem Ring gelegenen Geschäftsstelle der Zentrumszeitung, der Oberschlesische Kurier. Hier warfen bis jetzt unbekannt Täter Eierhandgranaten durch die Scheibe der Ladenfront. Im Geschäftsflokal wurde erheblicher Schaden angerichtet. Am die gleiche Zeit wurde an die Klinte der Haustür eines Hotels eine Stielhandgranate angebunden und zur Explosion gebracht.

Die erste Verhaftung in Königsberg

Königsberg, 3. August (Eig. Bericht)

Die Polizei hat unter dem Verdacht, am Montag morgen eine nationalsozialistische Brandstifterkolonne angeführt zu haben, den Königsberger Nationalsozialisten Walter verhaftet. Es ist festgestellt, daß Walter am Montag morgen um 4 Uhr seine Wohnung verlassen hat und um 8 Uhr beim Markt

und mit zahlreichen Flecken auf den Kleidern zurückgekehrt ist. Inzwischen sollen verhaftete SA-Leute im Kreuzverhör zugegeben haben, daß Walter der Anführer der Brandstifterkolonne gewesen ist. Die Polizei hüllt sich darüber noch in Schweigen!

Die Ironie des Schicksals will es, daß der Anführer der Brandstifterkolonne Angefallter bei der Dapolin-Gesellschaft ist

Endlich

Herr v. Gahl versammelt das Kumpfkabinett

CNB, Berlin, 4. August

Die in Berlin anwesenden Mitglieder der Reichsregierung sind heute vormittag 11 Uhr unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers von Gahl zu einer Ministerbesprechung zusammengetreten. Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, wird bei dieser Gelegenheit das Problem der inneren Sicherheit und die notwendig werdenden Maßnahmen beraten.

Selbst die Berliner Rechtsprelle erschrickt

Berlin, 4. August (Radio)

Der Terror der Nationalsozialisten, auf den sich die Reichsregierung bereits vom Ausland aufmerklich machen lassen muß, geht jetzt sogar den mit Hitler sympatisierenden Rechtstreifen auf die Nerven, und das will schon was bedeuten. Selbstverständlich versuchen die Rechtsblätter, die nationalsozialistische Parteileitung so viel als möglich in Schutz zu nehmen und zu entschuldigen.

Wie wird das Wetter?

Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Mäßige bis frische böige Südwest- bis Nordwestwinde, wechselnd bewölkt, Schauer, kühl.
Mittel-Europa erhält zurzeit wieder Zufuhr atlantischer Kaltluftmassen. Auf dem Osthang des Hochs, welches westlich der Britischen Inseln liegt, wehen Nordwestwinde, die langsam auch die südwestliche Strömung über Deutschland verdrängen werden. Da sich das Tief über Skandinavien noch einige Zeit halten wird muß mit veränderlichem Wetter gerechnet werden.

Schutz gegen Schulkleber

Cl. Cutin, 1. August

In Cutin will das Gerücht nicht verstummen, daß sich unter der von Böhmischer eingestrichen Hilfspolizei auch Elemente befinden sollen, die zum Teil recht erheblich mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten sind. So soll auch ein gewisser Fr. aus Krummsee bei Malente eingestrichelt worden sein, von dem behauptet wird, daß er eine schöne Anzahl Jahre Zuchthaus und außerdem noch sechs Jahre Erwerbsverlust hinter sich hat. Weiter befinden sich noch Elemente darunter, die kleinere Gefängnisstrafen aufzuweisen haben und schließlich auch solche, gegen die zurzeit noch Verfahren wegen Kaufhandels schweben. Es kann doch der Bevölkerung des Landesteils Lübeck nicht zugemutet werden, daß sie sich von diesen Elementen betreten lassen soll. Wenn schon Hilfspolizei, warum werden dann nicht Verfolgungswärter eingesetzt? Der politische Zweck tritt hier sehr deutlich hervor.

Steuern im Landesteil Lübeck

O. Schwartz-Kensfeld, 2. August

Nach einer Verfügung der Regierung kann die Steuer vom bebauten Grundbesitz unter folgenden Gesichtspunkten ermäßigt werden.

1. Wer in der Zeit vom 20. Juli 1932 bis zum 14. September 1932 Reparaturen oder Verbesserungen vorgenommen und dafür einen Geldbetrag verwandt hat, erhält die Hälfte von dem ausgegebenen Betrag zurück.
 2. Der so errechnete Betrag darf 50 Proz. der am 1. Oktober 1932 fällig werdenden staatlichen Steuer nicht übersteigen.
 3. Der Vergütungsbetrag wird von der am 1. Oktober 1932 fällig werdenden Steuer abgezogen.
 4. Der Nachweis ist der Regierung in Cutin bis zum 20. September 1932 zu erbringen.
 5. Wenn eine Steuerbefreiung vorliegt, so wird bis zu einem Viertel des am 1. Oktober 1932 angefallenen Steuerbetrages erlassen.
 6. Der Betrag, wie er unter Ziffer 5 errechnet ist, ist aber nur fällig, wenn der Nachweis auch erbracht ist und die Reparatur oder Verbesserung mindestens das Vierfache des zu erstattenden Betrages gekostet hat.
- Weitere Auskunft wird bei den Gemeindeverwaltungen erteilt.

Aus Lauenburg

Bei Wahl upp'n Lann! — Dei Burvagt in' Rötten

— O Sandes eben, 1. August

Die Kasdörp lig'n lütt Dörp, dat heit Lutow. Dor sünd vör einiger Tid twei Swoesern, Minna un Ida B. tautrocken. Bi de Antunft meld't sich dei beiden Damen, wie sich dat gehürt bi den Burvagt an. Dei Wahl is in Sicht un dei Wählerlist ligt bi denn Burvagt taun Antieken ut. De beiden hebt natürlich en grotes Intresse an dei Wahl un tiekt dei Wählerlist na.

Bei Burvagt is ganz verdunst un segt: „Na willst ji of wählen?“ Aber gewiß segt dei beiden Damen: „Wie willst wählen am 31. Juli.“ „Dat geiht nich“, segt dorup de Burvagt, „fö'r juch beiden bew't ken Stimmzettel. Juch beid bew't nich wirtelt wie id dei Stimmzettel befiell hem. Fö'r juch heit dat ja of gar kein Wiert.“ „Wat maken“, seggt de Buer un lö'r de Deerns in ehren Sammer alleen.

Aber dei beiden Damen sünd nicht sul. Sei güngen an'n Sünndag morgen tom Burvagt un sün de iersten weft, dei wählt hebbt. Weker kein nu heit nich wählen kunn, is uns nich bekant un mar'n. Jedenfalls Republikaner sünd dat nich weft.

Rücktritt Eichenburgs

w. Schwerin, 2. August

Wie verlautet, hat sich der bisherige Ministerpräsident Eichenburg, der der deutschnationalen Landtagsfraktion angehört, entschlossen, sein Landtagsmandat niederzulegen. Nachfolger wird der frühere deutschnationale Abgeordnete Mittelschullehrer Liebeschwerin.

Vom Glend unserer Tage

Zwei arme Teufel

Von Walter Groß

Ueberlassen wir es dem „tieferen Verständnis“ des geschätzten Lesers, die folgende wahre Geschichte als Humor oder Tragik unserer Zeit aufzufassen!

Unter den vielen alltäglichen Erscheinungen fiel neulich abends in einem Speisehause der City ein junger Mann besonders auf. Einige Damen schienen über das äußerst ungenierte Gebaren und den seltsam schwarz-violett gestreiften Anzug des Mannes sogar entsetzt zu sein. Wenn sie dieses Entsetzen nicht laut werden ließen, so lag das wohl hauptsächlich daran, daß der eigenkinnliche Gast durch irgend etwas imponierte und allen Betrachtern in einem Punkte überlegen schien. Ihm selber wurde das natürlich nicht bewußt, denn er laute unablässig die bekannten Gratißbröchen. Dabei schaute er beinahe jählich auf seinen siebartig durchlöchernten Strumpf, aus dessen Spitze ein paar unansehnliche Fußnägel frech hervorschaufen.

War es Nervosität, oder begleitete der junge Mann mit dem unentwegten Auf- und Niederwippen seines übergeschlagenen Beines den Takt einer im Geiste gehörten Melodie? Denn daß er Musiker war, bezweifelte wohl niemand. Man sah es an dem wirren schwarzen Haar, dem ewig abwesenden Gesichtsausdruck und nicht zuletzt an den großen Schallöffnungen seiner Ohrmuscheln und der dickeumrandeten schwarzen Hornbrille.

Pflichtig fliegt zu noch größerem Entsetzen der Gäste, mit Ausnahme des Musikers, die Glasstüre auf, und mit wüstem Gepolter stürzt jemand über die Schwelle der Länge nach ins Lokal. Hastig richtet er sich auf, schaut sich mit hochrotem Kopfe verlegen um und eilt an die Theke, nachdem er seine böshaft weit verstreuten Malutensilien und den riesigen Aquarellblock „aufgesammelt“ hat. Nach einigem Hin und Her entschließt er sich zu zwei — ich sage zwei — Brötchen mit Mayonnaise und flüchtet damit an den einzigen noch beinahe freien Tisch unseres Musikers, der mit einem sonderbar schlaun Lächeln da sitzt und — laut.

Mit „gedankenloser“ Bier — wie der Bürger sagen würde — verschlingt der neue Ankommling das erste Brötchen. Pflichtig jedoch hält er erschrocken inne und starrt auf seine „farbigen“ Pfoten. Eilends verschwindet er hinter der Toilettenür.

„Jetzt oder nie!“ mag in diesem Augenblicke wohl unser Musiker gedacht haben. Schon vorher hatte er mit unverkennbarem Reide den schlängelnden Maler beobachtet. Während dieser seinem ästhetischen Empfinden auf der Toilette genügt, langt jener sehr einfach nach dem zweiten Brötchen. Unter den wütenden Bistbildern der Umherstehenden hat er es schon zur Hälfte heruntergeschlungen, als das freudig strahlende Antlitz des Malers wieder im Türrahmen erscheint. Zu dem lufthüftigen wird sich nun das ästhetische Behagen gefellen.

Doch als der Maler den leeren Teller und sein lauedes Gegenüber gewahrt, werden seine Augen riesengroß vor Schreck und Staunen. Wirkliche Jörnestecke flammt in ihm auf. Mit einem Temperament, wie es nur Künstlern und gewissen Landtagsabgeordneten eigen ist, überhäuft er den laueden Musiker mit einer Flut herrlicher Schimpfreden. Erst als dieser den letzten Happen hübsch sorgsam zu Ende gekaut hat, schaut er den Maler mit einem merkwürdig langen und zweifelnden Blick an. Schweigend sinkt der vorher noch so wilde Mann auf seinen Stuhl und starrt auf den entblößten, wippenden Fuß des Musikers. Dann springt er mit einem Ruck wieder auf, rennt abermals zur Theke und läßt sich zwei Zigaretten geben.

„Komm“, bist ja auch ein armer Teufel und Kollege,“ sagt er langsam und herzlich. „Auf den Spaß rauchen wir zusammen ein Stäbchen.“

Sie sprechen nicht weiter darüber. Ich höre nur noch die tonlose Stimme des Musikers: „Wo ich was sehe, da nehm' ich's halt, un nicht zu freipieren.“

um 7.15 an der Brücke. Seinsdorf (Jugend) 7.20 Uhr am Markt in Seinsdorf. Jede Mannschaft muß einen Ball mitbringen. Schluß (Jug.) ist von der Fahrt zurückgemeldet, wegen des Dänenpietäts in Schluß. Hierfür kann noch eine Jugendmannschaft einbringen. Wer ist der erste? Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Goldbarth, Dräger, Seeres, Veranmeldung am Dienstag, dem 2. August, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Am nächsten Erben wird gebeten.

W. Schwarze, West. Handball. Im Mittwoch, dem 3. August, Spielanschließung von 7-8 Uhr; anschließend Frauen-Vollversammlung. Dagegen mitbringen.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Mittellgesellschaft
Dampfer Sankt Lorenz, Kapitän A. Meyer, ist am 30. Juli, 16 Uhr, von Lübeck nach Riga abgegangen. — Dampfer Lübeck, Kapitän F. Lange, ist am 31. Juli, 16 Uhr, in Leningrad angekommen.

Angelommene Schiffe
30. Juli
D. Fehmarn, Kapitän Krauß, von Burgstaaken, 4 Stunden. — M. Erbe, Kapitän Köster, von Augustenburg, 1 Tag. — M. Ernst, Kapitän Stange, von Heiligenhafen, 4 Tage. — D. Gm. Lafranz, Kapitän Hammer, von Burgstaaken, 2 Stunden. — M. Elise, Kapitän Junge, von Rappeln, 4 Tage. — M. Katharina, Kapitän Wehrens, von Heiligenhafen, 1 Tag. — M. Gertrud, Kapitän Starck, von Malms, 3 Tage. — M. Elise, Kapitän Petersen, von Sonderburg, 3 Tage. — M. Fernad, Kapitän Petersen, von Marstal, 1 Tag. — D. Alfenstein, Kapitän Sorn, von Dömel, 4 Tage.

31. Juli
D. Hansa, Kapitän Wulf, von Røpenhagen, 12 Stunden. — M. Marie, Kapitän Christensen, von Söbb, 1 Tag. — M. Irene, Kapitän Petersen, von Sonderburg, 2 Tage. — M. Gumbel, Kapitän Johannsen, von Fredericia, 1 Tag. — M. Abog, Kapitän Johannsen, von Widdelsart, 1 Tag. — M. Gumbel, Kapitän Albertsen, von Røpenhagen, 5 Tage. — D. Fehmarn, Kapitän Krauß, von Burg a. F., 1/2 Stunde. — M. Kristine, Kapitän Johannsen, von Sonderburg, 1 Tag. — M. Frida, Kapitän Roth, von Rappeln, 1/2 Tag.

1. August
D. Matra, Kapitän Meyer, von Frankum, 3/4 Tag. — D. Duf. Kapitän Jäfersen, von Stöckholm, 3 Tage. — D. Fehmarn, Kapitän Krauß, von Burgstaaken, 4 Stunden. — M. Liselotte, Kapitän Lauenburg, von Bremen, 2 Tage. — D. Vera, Kapitän Dahl, von Trondhjem, 1/2 Tag. — D. Seebler, Kapitän Maß, von Wismar, 3/4 Stunden. — M. Hans, Kapitän Rummens, von Røsta, 4 Tage.

2. August
D. Dernen, Kapitän Bernitsen, von Røpenhagen, 14 Stunden. — D. Dore V, Kapitän Petersen, von Ibo, 1/2 Tag.

Abgegangene Schiffe
30. Juli
M. Wiebe, Kapitän Alpts, nach Alborg, Salz und Schanotteine. — E. Suomi, Kapitän Jürgensen, nach Svendborg, Røst. — M. Alma, Kapitän Schütte, nach Neufahrt, Stütgut. — D. Fehmarn, Kapitän Krauß, nach Burgstaaken, Stütgut. — D. Holstenor, Kapitän Langbehn, nach Oslo, Stütgut. — M. Ida, Kapitän Wehrens, nach Svendborg, Ton. — M. Herbert, Kapitän Klünder, nach Røpenhagen, Ton. — D. Wellamo, Kapitän Lundström, nach Heiligenfors, Stütgut. — M. Ulra, Kapitän Petersen, nach Stöckholm, Røst. — D. Neelun, Kapitän Ewanström, nach Stöckholm, Stütgut. — D. August, Kapitän Mangel, nach Røstholm, Stütgut. — D. Dernen, Kapitän Bernitsen, nach Røpenhagen, Stütgut.

1. August
D. Marianne, Kapitän Schmidt, nach Røsta, leer. — M. Dröben, Kapitän Hansen, nach Offens, Bricket. — M. Grete, Kapitän Elov, nach Røst, Salz. — D. Schland, Kapitän Kühr, nach Aarhus, leer. — D. Planet, Kapitän Schierhorn, nach Stöckholm, Stütgut. — D. Ruffund, Kapitän v. Pein, nach Røstholm, leer. — D. Fehmarn, Kapitän Krauß, nach Burg a. F., leer. — D. Arel, Kapitän Koffi, nach Aarhus, leer.

1. August
Lafranz, Kapitän Hammer, nach Røst, Stütgut. — M. Liselotte, Kapitän D. Fehmarn, Kapitän Krauß, nach Burgstaaken, Stütgut. — D. Gm. Lauenburg, nach Røst, leer. — D. Santa, Kapitän Wulf, nach Gothenburg, Stütgut. — M. Klippen, Kapitän Bernmann, nach Oscarshamn, Salz. — M. Gumbel, Kapitän Albertsen, nach Røpenhagen, Salz.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Dampfer Matra, Kapitän S. Meyer, ist am 1. August, 6 Uhr, in Lübeck angekommen.

Kanal-Schiffahrt

Abgehende Schiffe
Güterdampfer Anni, 160 Tonnen Stütgut, nach Magdeburg. — Nr. 1128, Müller, 480 Tonnen Erz, nach Hamburg. — Nr. 410, Unger, 410, 431 Tonnen Papierholz, nach Malmsbjo. — Motorjäger Katharina, 70 Tonnen Gerste, nach Hamburg.

Eingehende Schiffe
Motorfabrik Zollhafen, 114 Tonnen Stütgut, von Hamburg. — Nr. 705, Schulte, 237 Tonnen Gips, von Barby. — Nr. 60, Blantenburg, 70 Tonnen Gerste, von Hamburg. — Nr. 223, Minad, Hamburg, 600 Tonnen Steinkohlen, von Røst. — Nr. 3779, Förster, Forde, leer, von Hamburg.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 1. August	
Nimburg	0,00
Brandeis	0,34
Melmitz	0,48
Leitmeritz	0,69
Luhjig	0,16
Dresden	1,32
Torgau	0,66
Wittenberg	0,66
Rohlfau	1,56
Barby	1,67
Magdeburg	1,15
Tangermünde	2,35
Wittenberge	2,13
Dömitz	1,57
Hohnstorf	1,46

Marktberichte

Hamburger Getreidemarkt vom 1. August. (Werein der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Der Grundton der heutigen Tendenz war ruhig. Da die Einbringung der Ernte in Norddeutschland durch schwere Gewitterregen verzögert wird, hält die gute Nachfrage für Brotgetreide fortgesetzter Lieferung aus anderen Gegenden an. Hajer alter Ernte stellt Wintergerste schwach. Die Preise verhalten sich für inländisches Getreide freckfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in RM. per 1000 Kilo. Weizen, inländischer: Altmarktlicher alter 76 Rilo 248-250, Saale-Magdeburger alter 76 Rilo 248-250, neuer 75-76 Rilo 235-238, ausländischer: Antiochia I hard 102-103, do. II 101-102, do. III 96-97, do. III 94-95, Hardwinter I Goff 103-104, do. II Atlantic 102-103, Canada B, 112-113, do. II 103-104, Plata Rofse 93-94, Plata Baruffo 79-80 Rilo 91-92, Plata Bahia Bianca 93-94, Roggen, inländischer: neuer Ernte: Altmarktlicher 72-73 Rilo 180-184, Pomm. Mecklenb. 72-73 Rilo 178-182, ausländischer: Western II 74-75, Plata 73-74 Rilo 73-74, Hajer, inländischer: Mecklenburger-Dömitzener 180-188 RM. Gemischtbajer über Rofst, Gerste, inländischer: Rofstgerste 200-204 RM., neuer Winter-(Industrie)-Gerste 184-188 RM., amestage 178-182 RM., ausländischer: Donau-Schwärzmeer 162 Rilo 79-80 RM., Mais: Plata verzollt 168-169 RM., Donau-Bulgaren-Galfer-Jugoslavien verzollt 164-165 RM. Tendenz für Deffungen und Kuchen mehle ruhig.

Die Pflicht ruft

Sozialdemokratische Partei Lübeck
Sekretariat: Johannisstraße 45 par. Telefon 2443
Ersch. 12-13 Uhr u. 15-18 Uhr. Sonntags nachg. gefällig

Achtung! Die Freiheitsmarken sind abzurechnen und die Sammelkarten abzuliefern.

A Gruppe Stadt 2. Mittwoch, 8 Uhr, Leuder. Vortrag des Gen. P. Strome. Alles erscheinen.
Gruppe Holtenauer-Vord. Injere Gruppenabend findet in Zukunft Mittwoch statt. Nächste Zusammenkunft Mittwoch, 3. August, 20 Uhr, in der Holtenauerberg. Thema: Injere Stellung zum Wahlergebnis.
I-Gruppe Borswerf. Am Mittwoch Sportabend, 19.30 Uhr Sportplatz. Erscheinen ist Pflicht.

A **Sozialistische Arbeiterjugend**
Abend: Montag und Donnerstag von 8.30-10.30 Uhr, bei Jugend, Zimmer 1.

Achtung! Heute haben Gewerkschaften, Freitag 20 Uhr, Zimmer 21 Uhr (siehe Zeitungsartikel).

Achtung! Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Kommande. Wichtigste Tagesordnung. Es folgen alle 11 unterrichtl. Veranstaltungen.

Achtung! Heute, Mittwoch, 19.30 Uhr, Kommande. Wichtigste Tagesordnung. Es folgen alle 11 unterrichtl. Veranstaltungen.

Achtung! Heute, Donnerstag, 20 Uhr, Kommande. Wichtigste Tagesordnung. Es folgen alle 11 unterrichtl. Veranstaltungen.

Achtung! Heute, Freitag, 20 Uhr, Kommande. Wichtigste Tagesordnung. Es folgen alle 11 unterrichtl. Veranstaltungen.

Achtung! Heute, Samstag, 20 Uhr, Kommande. Wichtigste Tagesordnung. Es folgen alle 11 unterrichtl. Veranstaltungen.

Achtung! Heute, Sonntag, 20 Uhr, Kommande. Wichtigste Tagesordnung. Es folgen alle 11 unterrichtl. Veranstaltungen.

Gruppe Sturmfallen. Achtung! Alle Fallen dieser Gruppe treffen sich Mittwoch, 18 Uhr, im Sans der Jugend. Sehr wichtige Besprechungen. Es muß unbedingt jeder Falte erscheinen, da der Abend für jeden sehr wichtig ist.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Türen: Johannisstraße 41. Telefon: 2337
Gewalt. Dienstags und Donnerstags von 15-18 Uhr

Achtung, Spieckente! Am Dienstag, dem 2. August, abends 8 Uhr, Leben aller Spieckente bei Leuder. Alle Kameraden haben zu erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen
Jugend. Dienstag, den 2. August, abends 8 Uhr: Vortrag von Gen. Ahrenschildt.
Metallarbeiter-Jugend. Dienstag, 5 Uhr, Arbeitsabend. Bezeichnung und Fahrzeug mitbringen. Wir fahren um 8 Uhr nach Rostung zum Baden.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund
Gen. Sekretariat: Johannisstraße 41. Telefon: 2337
Vorsitzender: Gen. Strome, Johannisstraße 41; Kassierer: Gen. Strome, Johannisstraße 41

Gruppe Stadt 2. Mittwoch, 8 Uhr, Leuder. Vortrag des Gen. P. Strome. Alles erscheinen.
Gruppe Holtenauer-Vord. Injere Gruppenabend findet in Zukunft Mittwoch statt. Nächste Zusammenkunft Mittwoch, 3. August, 20 Uhr, in der Holtenauerberg. Thema: Injere Stellung zum Wahlergebnis.
I-Gruppe Borswerf. Am Mittwoch Sportabend, 19.30 Uhr Sportplatz. Erscheinen ist Pflicht.

Arbeiter-Sport
19. u. 20. August (Samstag). Am Dienstag findet bei Dräger unsere jährliche Vereins-Sportveranstaltung statt. Wir laden zu dieser Sitzung auch alle Interessierten ein und bitten um zahlreiches Besuchen.
Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund. „Gesundheit“, Sportgruppe Lübeck. Wettkampfsportfest! Am Donnerstag, dem 4. August, abends 8 Uhr, findet unsere Mitglieder-Veranstaltung im Rüstfeld Sportplatz statt. Besprechungszeit 7.30 Uhr. Tagesordnung wird in der Besprechungszeit bekannt gegeben.
Arbeiter-Tanz- und Gymnastik-Verein. Am Freitag, dem 5. August, 20 Uhr, Abendsfeierabend im Sportplatz.
23. September. Vereinsversammlung am 6. August in Hofstraße.
Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund. „Gesundheit“, Sportgruppe Lübeck. Wettkampfsportfest! Am Donnerstag, dem 4. August, im Rüstfeld bei G. Gm. Lafranz, abends 8 Uhr, findet unsere Mitglieder-Veranstaltung im Rüstfeld Sportplatz statt. Besprechungszeit 7.30 Uhr. Tagesordnung wird in der Besprechungszeit bekannt gegeben.
Jugend. Dienstag, den 2. August, abends 8 Uhr: Vortrag von Gen. Ahrenschildt.
Metallarbeiter-Jugend. Dienstag, 5 Uhr, Arbeitsabend. Bezeichnung und Fahrzeug mitbringen. Wir fahren um 8 Uhr nach Rostung zum Baden.

Gedantentraining „Filmband“

Es sind vier Worte zu finden und zwar aus jedem der einzelnen Filmbildchen ein Wort. In jedem gefundenen Wort ist eine bestimmte Silbe zu unterstreichen. Werden die unterstrichenen Silben richtig zusammengestellt, so ergeben sie einen bekannten geographischen Namen.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung Dr. J. Leber, M. d. R.; Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solmitz; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer.
Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Oskar Janda.
Druck und Verlag: Wollanwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.
Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementpreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für neungespaltene Millimeterzeile 10 Pf. bei Verfammlungen, Berechnung und Wohnungsanzeigen 8 Pf. Die dreispaltigen Anzeigen 6 Pf. Nebentexte 5 Pf. Nr. 48 63.

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für das Arbeitervolk

Nummer 181

Donnerstag, 4. August 1932

39. Jahrgang

Die nächtliche Feme rast weiter

Königsberg

Königsberg, 3. August (Eig. Bericht)

Ostpreußen befindet sich nach wie vor in einem Zustand äußerster Spannung. Die Attentatsserie in Elstertal und Norgau bei Königsberg hat die Erregung unter der Arbeiterschaft außerordentlich gesteigert. Außerdem ist die Situation durch die bevorstehenden Leichenbegängnisse in Königsberg ohnehin verschärft. Am Donnerstag nachmittag um zwei Uhr wird der am Montag ermordete kommunistische Stadtverordnete Gaus, der sich auch in sozialdemokratischen Kreisen wegen seiner politischen Sachlichkeit größter Achtung erfreute, beigesetzt. Um drei Uhr findet das Leichenbegängnis des am Sonnabend erstochenen SA-Mannes statt. Bis zum Mittwochabend hat der Königsberger Polizeipräsident sich noch nicht geäußert, ob er ein öffentliches Begräbnis zulassen wird oder nicht.

Der Zustand des gleichfalls am Montag morgen schwer verletzten kommunistischen Funktionärs Zirkpins hat sich sehr verschlechtert. Zirkpins hatte zwei Schüsse in den Kopf und die Brust erhalten, außerdem hatten die Banditen auf den bereits am Boden Liegenden mit Haken eingestochen.

Das Königsberger Büro der Jugenbergschen Telegraphen-Union veröffentlicht zu dem Mordanschlag auf den sozialdemokratischen Führer im Kreise Fischhausen, Gallowski, eine Meldung, die von A bis Z erlogen ist. Gallowski soll nach dieser Meldung ehemaliger Angehöriger der SPD gewesen sein und sich jetzt der KPD zugewandt haben. Diese Meldung, die von der reaktionären Presse Ostpreußens begierig aufgegriffen wurde, ist eine grobe Lüge. Gallowski ist nach wie vor der führende Funktionär der Sozialdemokratie im Kreise Fischhausen. Die Liegenmeldung dient offenbar dem Zweck, die klare Schuld der Nazis zu vertuschen, wobei zu durchsichtigen Zwecken der infame Versuch unternommen wird, einen Streit zwischen Gallowski und der Sozialdemokratischen Partei zu konstruieren.

Der Vernehmung des am Mittwoch morgen verhafteten Nazi-Führers Walter, der im Verdacht steht, Anführer der Brandstifterkolonne am Montag morgen gewesen zu sein, ist noch im Gange. Festgestellt ist vorläufig, daß in verschiedenen SA-Postalen in der Nacht zum Montag Flaschen mit Benzin, Pistolen und Schlagwaffen ausgegeben wurden. Die Waffenverteilung unterstand dem bekannten Königsberger SA-Führer Homeyer, der sich noch auf freiem Fuß befindet.

Das Königsberger Nazihauptquartier ist inzwischen vom Zentralhotel in ein Haus verlegt worden, vor dem am Mittwoch ein außerordentlich reger Automobilverkehr herrschte. Es konnte festgestellt werden, daß die meisten Automobile Nummern aus dem Reich trugen. Nur die wenigsten hatten ostpreussische Nummern. U. a. wurde auch die Anwesenheit des preussischen Landtagsabgeordneten von Lismann jr. festgestellt.

Königsberg, 3. August (Eig. Bericht)

Am Dienstag morgen gegen 3 Uhr erschien in dem Dreieck im Kreise Elstertal vor dem Hause des Reichsbannerführers Raschkowski ein mit 4-5 Personen besetztes Auto. Dem Wagen entstieg drei Personen und riefen nach der Stiebelwohnung des Reichsbannerführers hinauf: „Wohnt hier Raschkowski?“ Als die Ehefrau am Fenster erschien, rief man ihr zu, sie möge ihren Mann rufen, der Elstertal Reichsbannerführer wolle ihn dringend sprechen. Raschkowski erschien am Fenster, sah aber nur vorsichtig hinaus, weil er durch die Königsberger und Marienburger Attentate gewarnt war. Kaum blickte er zum Fenster hinaus, als etwa acht Schüsse von den untenstehenden abgegeben wurden. Nach den Einschüssen zu urteilen handelt es sich um Dum-Dum-Geschosse. Die Kugeln gingen um Handbreite an den Köpfen des Ehepaares vorbei.

SA-Brandstifter-Kolonnen in München

München, 4. August (Radio)

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag haben die aufbauwilligen Kräfte Papens auch in München ihr neues Terrorstimm ausprobiert. So wurde der isoliert auf einer Wiese stehende Holzbau des Jugendvereins Neuhausen in Brand gesetzt. Anwohner der Straße hörten kurz nach Mitternacht einen explosionsartigen Knall und sahen bald darauf dicke Rauchschwaden aus dem unbewohnten Jugendheim dringen. Die alarmierte Feuerwehri verhinderte die vollständige Zerstörung des Baues, doch ist der Sachschaden im Innern sehr groß. Nach der bisherigen Untersuchung ist der Brand auf eine Bombe zurückzuführen, die durch ein Fenster in das Hausinnere gedrosen wurde. Die ersten Beobachter des Brandes bemerkten beim Herannahen einige fliehende Radfahrer. Nach weiteren Angaben von Insassen des Tagesheims haben Nationalsozialisten wiederholt damit gedroht, das Haus bei der nächsten Gelegenheit in Brand zu stecken. Kurz darauf kam auch aus dem benachbarten Städtischen Stadion eine Feuermeldung. Dort war ein Bierzelt vor-

Nach der Schlacht

Weiterkämpfen!

In die Partei

Der 31. Juli hat die Unüberwindlichkeit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands glänzend bestätigt.

Unter dem Kreuzfeuer von rechts und links, unter einer Flut von Beschimpfungen, unter körperlichen Bedrohungen und Angriffen, die den „Marxismus“ erledigen sollten, sind Hunderttausende von neuen Wählern gegenüber den letzten Landtagswahlen gewonnen.

Ihr habt dafür gesorgt, daß der Traum einer Mehrheit für die Hitler-Diktatur gründlich erledigt und auch die erhoffte Rechtsmehrheit nicht erreicht werden konnte. In Anhalt, Mecklenburg und Oldenburg ist die bei den Landtagswahlen erzielte, von den Nationalsozialisten beherrschte Regierungsmehrheit nach dem Stimmenergebnis der Reichstagswahl bereits wieder zerschlagen.

Diesen großen Erfolg verdanken wir der vorbildlichen Treue und dem unerhörten Opfermut unserer Mitkämpfer in Stadt und Land, die ungeachtet aller Verfolgungen und in steter Lebensgefahr den Kampf geführt und den Sieg errungen haben.

Den tapferen Streikern gebührt der uneingeschränkte Dank der Partei.

Parteigenossen, Ihr wißt, mit dem Erfolg des 31. Juli ist der Kampf nicht beendet, der Feind noch nicht endgültig zurückgeschlagen. Der Gegner will seine Niederlage nicht ruhig hinnehmen, er streckt trotzdem seine Hände nach der Macht aus.

Bleibt auf der Wacht, führt den Kampf weiter, der seit dem Bestehen unserer Bewegung ein geistiger Kampf war.

Aktivität, Disziplin und Einigkeit — das bleibe auch in Zukunft unsere Parole.

Der kommende Reichstag wird Euren Abgeordneten Gelegenheit geben, die Gegner auf die Echtheit ihrer Versprechungen festzulegen. Die Sozialdemokratie ist gewillt, unverzüglich ihre Vorschläge für Arbeit und Brot dem

neugewählten Parlament zu unterbreiten und die Wählerschaft wird in der Lage sein, den wahren Charakter der Volksvertreter zu erkennen.

Aber auch in unseren Organisationen darf die Aktivität keinen Tag erlahmen, sie müssen zu jeder Stunde bereit sein, in Aktion zu treten, wenn Anschläge gegen die Volksrechte oder die Arbeiterklasse gewagt werden. Die Abwehr soll auf jedem Kampffelde vorbereitet sein, auf dem die Volksfeinde vorstoßen könnten.

Der Verfassungstag gibt uns die erste Gelegenheit, für die Republik gegen die Diktatur zu demonstrieren und zu bekunden, daß wir die Demokratie unter allen Umständen zu verteidigen gewillt sind.

Parteigenossen!

Der Ernst der Stunde duldet keine Unterbrechung des Kampfes, keine Ermüdung, kein Gelahmen. Sofort müssen unsere Kadern formiert, unsere Organisationen wieder schlagkräftig gemacht werden.

150 im politischen Kampf hingestreckte Gesinnungsfreunde, Familienväter und Jungarbeiter, die ihr Leben für die Freiheit opfern mußten, niedergebunden zumeist aus feigem Hinterhalt, von brutaler Uebermacht, rufen Euch mahnend zu:

Soll unser Opfer umsonst bleiben?

Nein, nimmer mehr! Wir führen ihren Kampf fort, welche Gefahren uns auch undrohen.

Wir formieren unsere Kampfreihen zur nächsten Schlacht! Wir ruhen nicht bis zum Siege der Freiheit und des Sozialismus!

Donnernd ertönt auch nach der Wahlschlacht unser Ruf durchs Land:

Freiheit!

Berlin, den 3. August 1932.

Der Parteivorstand.

jählich angezündet worden und außerdem das Wärrerhäuschen der Straßenbahn. Weiter wurde um 3 Uhr nachts ein Schaufenster des Kaufhauses Hülshelber eingeschlagen und ein mit einem Explosionsstoff gefülltes Rohr in die Geschäftsräume geschleudert, das aber nicht explodierte. Auch in dem benachbarten Kaufhaus Epa wurden zwei Schaufenster demoliert. Als Täter wurden zwei Motorradfahrer beobachtet, die unerkannt flüchten konnten. In dem vor München gelegenen Dachau wurden gegen die Schaufenster der Zeitung der Bayerischen Volkspartei, Amberlote, von unbekanntem Tätern Steine geworfen. Die Steine zerschmetterten das siebenteilige Schaufenster und durchschlugen auch die rückwärtige Glaswand.

Handgranaten-Attentate in Oberschlesien

Breslau, 4. August (Radio)

In Rosenberg (Oberschlesien) wurden zwei Handgranatenschläge verübt. Der eine galt der auf dem Ring gelegenen Geschäftsstelle der Zentralzeitung, der Oberschlesische Kurier. Hier warfen bis jetzt unbekannte Täter Eierhandgranaten durch die Scheibe der Ladenfüllung. Im Geschäftsbüro wurde erheblicher Schaden angerichtet. Am die gleiche Zeit wurde an die Klinke der Haustür eines Hotels eine Stielhandgranate angebunden und zur Explosion gebracht.

Die erste Verhaftung in Königsberg

Königsberg, 3. August (Eig. Bericht)

Die Polizei hat unter dem Verdacht, am Montag morgen eine nationalsozialistische Brandstifterkolonne angeführt zu haben, den Königsberger Nationalsozialisten Walter verhaftet. Es ist festgestellt, daß Walter am Montag morgen um 4 Uhr seine Wohnung verlassen hat und um 8 Uhr beim

und mit zahlreichen Flecken auf den Kleidern zurückgekehrt ist. Inzwischen sollen verhaftete SA-Leute im Kreuzverhör zugegeben haben, daß Walter der Anführer der Brandstifterkolonne gewesen ist. Die Polizei hält sich darüber noch in Schweigen!

Die Ironie des Schicksals will es, daß der Anführer der Brandstifterkolonne Angestellter bei der Dapolin-Gesellschaft ist.

Endlich

Herr v. Gahl versammelt das Kumpfkabinett

CNB, Berlin, 4. August

Die in Berlin antwoidenden Mitglieder der Reichsregierung sind heute vormittag 11 Uhr unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers von Gahl zu einer Ministerbesprechung zusammengetreten. Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, wird bei dieser Gelegenheit das Problem der inneren Sicherheit und die notwendig werdenden Maßnahmen beraten.

Selbst die Berliner Rechtspreffe erschrickt

Berlin, 4. August (Radio)

Der Terror der Nationalsozialisten, auf den sich die Reichsregierung bereits vom Ausland aufmerksam machen lassen muß, geht jetzt sogar den mit Hitler sympathisierenden Rechtskreisen auf die Nerven, und das will schon was bedeuten. Selbstverständlich versuchen die Rechtsblätter, die nationalsozialistische Parteileitung so viel als möglich in Schutz zu nehmen und zu entschuldigen.

jedoch an der offensichtlichen Tatsache des Naziterrors können sie nicht mehr stillschweigend vorübergehen.

So schreibt die Deutsche Allgemeine Zeitung: „Unter allen Umständen und schonungslos muß Schluss mit der neuen Morbseuche gemacht werden und zwar sofort. Die Zusammenhänge sind für die Öffentlichkeit zwar noch nicht ganz durchsichtig, aber es scheint sich leider doch zu bestätigen, daß sich diesmal auch innerhalb der radikalen Rechten Elemente gefunden haben, die nach kommunistischen Methoden sich an Leib und Leben politischer Gegner vergreifen haben.“

Die Berliner Botsenzeitung sagt, man müsse, wenn auch die Nationalsozialistische Partei als solche nicht für die Terror-akte verantwortlich gemacht werden könne, doch annehmen, daß die Ausschreitungen von gewissen an der Peripherie des Nationalsozialismus stehenden Elementen ausgehen und auf ein gewisses planmäßiges bzw. unter jenen Elementen vereinbartes Vorgehen hindeuten. Das Blatt glaubt zu wissen, daß für die Wahrung der Staatsautorität verantwortliche Stellen bereits sehr ernsthaft sich mit der Frage beschäftigt haben, welche Maßnahmen ergriffen werden sollen, wenn es der Nationalsozialistischen Partei nicht binnen kürzester Frist gelingen sollte, die Ausschreitungen jener kopflosen Elemente abzustopfen. Für diesen Fall dürfte mit einem ganz entschiedenen Vorgehen des Reiches zu rechnen sein und zwar mit drakonischen Strafmaßnahmen, die eine rasche, gründliche und schärfste Sühne jedweder Terrorakte ermöglichen dürften.

Mecklenburg - Oldenburg - Anhalt

Drei Länder, wo die Nazis regieren — und verlieren

In drei deutschen Ländern sind die Nationalsozialisten in den letzten Monaten „zur Macht“ gekommen: in Mecklenburg, Oldenburg und Anhalt. Aber schneller als sie es selbst vermuten haben, sind ihre Mehrheiten in diesen Ländern verloren gegangen. Weder hinter der Nazi-Regierung in Mecklenburg, noch hinter der in Oldenburg und der in Anhalt steht nach den letzten Reichstagswahlen noch eine Mehrheit.

In Mecklenburg-Schwerin sind die Nazis am 31. Juli in eine ausgesprochene Minderheit geraten, in Anhalt haben sie zwar 13 000 Stimmen auf Kosten der Deutschnationalen, der Volkspartei und Wirtschaftspartei gewonnen, aber diesem Gewinn steht ein Netto-Gewinn der Sozialdemokratie und Kommunisten gegenüber. Nach den Ziffern der Reichstagswahlen würde die Mehrheit der Rechten (20:16) in Anhalt verschwinden und ein Gleichgewicht der Kräfte von 18:18 eintreten. In Oldenburg steht es nicht anders aus. Hier besitzen die Nationalsozialisten seit dem 29. Mai von 46 Mandaten 24, also mehr als die Hälfte. Allerdings stand hinter diesen Mandaten nicht die Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Es fehlten etwa 5500 Stimmen. Die Hoffnung der Nazis, bei den Reichstagswahlen endgültig die Hälfte aller abgegebenen Stimmen aufzubringen, ist schwer enttäuscht worden. Im Mai brachten sie es auf 48 Prozent aller Stimmen, am 31. Juli auf 46 Prozent. Sie haben also nicht die restlichen zwei Prozent gewonnen, sondern zwei Prozent verloren. Dagegen haben die Sozialdemokraten ihren Prozentsatz von 18,8 auf 20 Prozent, die KPD von 5,7 auf 6,3 steigern können. Auf die oldenburgischen Landtagsverhältnisse umgerechnet, würde das Stimmengleichgewicht von 24 zu 24 bedeuten.

Die Umrechnungen zeigen, daß die Säume der Nazis selbst dort nicht in den Himmel wachsen, wo alle Voraussetzungen für einen Erfolg ihrer Lügenagitation gegeben sind.

Sozialdemokratie erzwingt Einberufung des preussischen Landtags

Der Reichstagsrat des Preussischen Landtags beschloß am Mittwoch die Einberufung des Landtags für den 16. und 17. August. Auf der Tagesordnung sollen Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten über die Einsetzung des Reichstagsministers für Preußen sowie über die Gewaltakte in Königsberg, Schlesien, Schleswig-Holstein und anderen Landesteilen stehen. Ferner sollen die noch nicht erledigten Bestimmungen über die Bergwerksanträge und andere soziale Fragen vorgenommen werden.

Die Sozialdemokratie hatte beantragt, den Landtag schon für die nächste Woche einzuberufen. Die Kommunisten schloßen sich dieser Forderung an. Der Nazi-Präsident Sterck erklärte, daß es sich nicht empfehle, den Landtag zusammenzutreten zu lassen, bevor eine Klärung hinsichtlich der Regierungsbildung im Reich und in Preußen erfolgt sei. Da die Einberufung des Landtags von mehr als einem Fünftel der Abgeordneten gefordert würde, müßte dem Antrag stattgegeben werden. Vor dem 16. August werde er aber den Landtag nicht einberufen. Abg. Rube (Nazis) wandte sich angesichts der erregten Stimmung seiner Parteifreunde gegen eine Landtagseinberufung in diesem Augenblick. Er schlägt vor, die Landtagstagung bis zum September zu verschieben und dann eine neue ordnungsmäßige Regierung aus dem Volkswillen heraus zu bilden, die die nötige Autorität haben werde, Ruhe und Ordnung herzustellen. Abg. Heilmann (Soz.) erwiderte, daß die Sozialdemokratie unter keinen Umständen darauf verzichte, eine Stellungnahme des Landtags zu den letzten politischen Vorgängen herbeizuführen.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten wurde eine Landtagseinberufung schon für den 9. August abgelehnt und der Zusammentritt für den 16. beschlossen. Eine Entscheidung darüber, wann die Wahl des Ministerpräsidenten vorgenommen werden soll, wurde nicht getroffen.

60 Preussische Amtsgerichte aufgehoben

Ist die Maßnahme rechtmäßig?

Die gegenwärtigen Richter haben in Preußen mit einem einzigen Federstrich 60 Amtsgerichte ab 1. Oktober für aufgelöst erklärt. Die davon betroffenen Richter sollen in anderen Stellen untergebracht werden. Auch für die Rechtsanwälte will man nach Möglichkeit Härten vermeiden. Bekannt es bisher Verschrift war, daß ein Anwalt seinen Wohnsitz am Gerichtsort haben mußte, sollen jetzt auf Wunsch Ausnahmen zugelassen werden. Anwälte, die im Interesse ihrer Praxis ihren Wohnort nicht nach dem neu gegründeten Amtsgericht verlegen wollen, können auf Antrag an bisherigen Ort weichen bleiben.

Die Aufhebungsmaßnahme ist von dem Oberbürgermeister Bracht für den Ministerpräsidenten genehmigt, obwohl der rechtmäßige Ministerpräsident Otto Braun an der Ausübung seiner Tätigkeit zurzeit gehindert wird und es in Preußen einen anderen Ministerpräsidenten gegenwärtig nicht gibt. Da Bracht gegen Otto Braun und nicht mit dessen Willen eingreift, kann er unmöglich für den Ministerpräsidenten gehalten werden. Wahrscheinlich werden sich die Männer der neuen Staatsführung, wie wir es bereits einmal erlebt haben, wieder mit einem „Rechtsbeug“ heranziehen. Ein „Rechtsbeug“ nach dem anderen — das scheint uns das einzige zu sein, durch das sich die neue Staatsführung auszeichnet!

Der Streit ums Bärenfell

Papen - Zentrum - Nazis

Berlin, 4. August (Radio)

In Berlin tagte am Mittwoch in Gegenwart des früheren Reichsanzlers Dr. Brüning der Vorstand der Zentrumspartei. Man befaßte sich mit der politischen Lage nach den Wahlen und diskutierte insbesondere die Haltung des Zentrums gegenüber einer Rechtsregierung. Eine Festlegung in irgend einer Richtung erfolgte nicht. Immerhin ist anzunehmen, daß die Zentrumspartei an die Tolerierung einer Rechtsregierung, in der Nationalsozialisten sichtbar die Verantwortung mittragen, gewisse Voraussetzungen knüpfen wird. In den Kreisen der Rechtsregierung glaubt man nach wie vor, daß Papen die Reichsanzlerschaft beibehält. Man will den Anspruch der Nationalsozialisten an der Regierung dadurch befriedigen, daß man einige der von ihnen genannten Persönlichkeiten in das Reichskabinett aufnimmt.

Dieser Wunsch widerspricht der Forderung der preussischen Nazifraktion Rube in einem ungewöhnlich scharf gehaltenen Artikel gegen die Regierung Papen. Es heißt in diesem Artikel:

„Wir Nationalsozialisten haben gar keinen Anlaß, im Reich oder in Preußen auf die Herren von Papen, Bracht und von Gayl irgendwelche Rücksicht zu nehmen. Die Reichstagswahlen werden mit ihrem ungeheuren Sieg der Nationalsozialisten nicht nur die Neuordnung der Dinge im Reich herbeiführen müssen, sondern auch die endgültige Regelung der preussischen Landesangelegenheiten bringen. Wir Nationalsozialisten in Preußen lehnen einen Staat schlecht getarnter Zentrumslente in dem Staat Friedrich des Großen ab.“

Erschütterndes Material!

Die Bundespressstelle des Reichsbanners teilt mit:

„Der Bundesvorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Reichstagsabgeordneter Hiltebrand, und der stellvertretende Bundesvorsitzende, Reichstagsabgeordneter Lemmer, haben dem Stellvertreter des Reichsanzlers, Reichsminister Freiherr von Gayl, bei einer Unterredung erschütterndes Material über den Blutterror gegen Reichsbannerangehörige und Republikaner vorgelegt. Sie wiesen u. a. darauf hin, daß das Reichsbanner seit der Aufhebung des SA-Verbots 15 Tote und 104 Schwerverwundete, von denen ein großer Teil in Lebensgefahr schwebt, zu beklagen hat. Die Reichsbannerführer forderten schärfste Maßnahmen gegen die täglich wachsende Zahl von Terrorakten.“

Achtjähriges Mädchen mißhandelt Bismarckbündler niedergestochen

Köln, 3. August (Eig. Bericht)

In Köln-Rath stürzte sich eine Horde von SA-Leuten auf ein achtjähriges Mädchen, weil dessen Freundin „Heil Wodtau“ gerufen hatte. Die Kerle schleppten das Kind auf den Hof einer Wirtschaft, wo es schwer mißhandelt wurde. Gegen die Lumpen wurde Anzeige erstattet.

In Rierberg (Westerbald) wurde ein 17jähriger Angehöriger der Bismarckjugend von SA-Leuten niedergestochen; er schwebt in Lebensgefahr. Ein in seiner Begleitung befindlicher junger Mann wurde ebenfalls schwer verletzt. Die SA-Leute sind gefällig. Einer ist vor Jahresfrist wegen eines Sprengstoff-Attentats auf ein Pfarrhaus zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Die herrliche SA-„Hilfspolizei“ schießt sich gegenseitig überm Haufen

Enten, 1. August (verspätet eingelaufen)

Zwei Abteilungen der von der Entener Regierung neugebildeten nationalsozialistischen Hilfspolizei lieferten sich in der Nacht zum Sonntag am Quietsenberg ein regelrechtes Feuergefecht. Dabei wurde einer der SA-Hilfspolizeibeamten so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Grund zu diesem eigenartigen Vorfall dürfte sein, daß die eine Abteilung die andere für Kommunisten gehalten hat.

Uebrigens herrscht in der Entener Einwohnerschaft starke Erregung darüber, daß man die SA-Hilfspolizei mit Handgranaten ausgerüstet hat, was bei der regulären Polizei nicht der Fall ist. Es sind auch bereits mehrere Verletzungen der Einwohnerschaft an den Reichstagsminister wegen der Einsetzung der Hilfspolizei ergangen.

Von den Splintern

Die Volksrecht-Partei erhält ein Reichstagsmandat

Wie die Reichspressstelle der Volksrecht-Partei mitteilt, fällt entsprechend den zwischen dem Christlichsozialen Volksdienst und der Volksrecht-Partei getroffenen Abmachung ein Reichstagsmandat des Christlichsozialen Volksdienstes der Volksrecht-Partei zu. Das Mandat wird der Reichsführer der Volksrecht-Partei, Oberführer Bauer, Stuttgart, erhalten.

Ans!

Die bisherige Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hält am Freitag im Reichstag eine Abschiedssitzung ab, in der sich die Fraktion in einer nochmaligen Aussprache über die politische Lage und die künftige Stellung der Wirtschaftspartei im Reichstag auflösen wird. Dem neuen Reichstag gehört nur noch ein Vertreter der Wirtschaftspartei, der Vorsitzende des Gastwirtsverbandes, Köster, an.

371 zu 36

Rückgang des Franzosenstimmens im Reichstag

Obwohl die Zahl der Reichstagsabgeordneten erheblich zugenommen hat, ist im neuen Reichstag ein weiterer Rückgang des Franzosenstimmens zu verzeichnen, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß die stärkste Partei, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei, überhaupt keine Franzosen als Kandidaten aufstellt. Während dem letzten Reichstag noch 39 weibliche Abgeordnete angehört wurden, werden es im neuen Reichstag nur noch 36 sein. Hiervon entfallen auf die Sozialdemokraten 15, auf die Kommunisten 10, auf das Zentrum 6, auf die Deutschnationalen 3, auf die Deutsche Volkspartei und auf die Bayerische Volkspartei je 1.

Die insbesondere von den Deutschnationalen propagierte Personalunion zwischen Reich und Preußen, die darin bestehen soll, daß von Papen in Zukunft Reichsanzler und preussischer Ministerpräsident ist, dürfte nach dem Artikel des Herrn Rube deutlich als erledigt zu betrachten sein.

Wie sich Herr v. Papen die Sache vorstellt

Die Hugenberg-Presse teilt über die Pläne der Papen-Regierung nach der Reichstagswahl folgendes mit:

„Die nationalsozialistischen Führer sind in Süddeutschland mit Adolf Hitler zusammengekommen, um über die weitere Haltung der NSDAP Klarheit zu schaffen. Es ist bereits sicher, daß sie die Mitverantwortung in der Reichsregierung übernehmen wollen. Ihre Forderungen werden, entsprechend ihrer Stärke im Reichstag, sehr weitgehend sein. Die Reichsregierung und auch der Reichspräsident dürften aber auf dem Standpunkt stehen, daß der Charakter des jetzigen Kabinetts als Präsidialkabinetts durch die Sineinnahme einiger Nationalsozialisten nicht geändert werden darf. Es sollen nicht nationalsozialistische Parteiführer als solche hereingenommen werden, sondern Männer, die besondere Fähigkeiten mitbringen, das Vertrauen des Reichspräsidenten genießen und den Nationalsozialisten genehm sind. Es kommt also darauf an, ob die NSDAP für die verlangten Posten auch die richtigen Männer vorzuschlagen hat. Da das Zentrum bereits wiederholt die Forderung erhoben hat, daß die Nationalsozialisten baldigst in die Verantwortung gehen, glaubt man sicher sein zu können, daß das Zentrum in jedem Falle ein durch Sineinnahme einiger Nationalsozialisten umgebildetes Kabinetts zunächst tolerieren wird.“

Der Krieg zwischen Bolivien und Paraguay

U. S. A. greifen ein

New York, 4. August (Radio)

In einer gemeinsamen Note sämtlicher amerikanischen Regierungen an Bolivien und Paraguay wird erklärt, daß keine Bewältigung des Chaco-Streites anerkannt werde. Der Beschluß ist auf Veranlassung des Staatssekretärs Stimson zustande gekommen. Er ist von größter Bedeutung für die künftige Politik für die amerikanischen Nationen. Man nimmt an, daß der Streit bald eine friedliche Beilegung findet.

Angeheuerliches Verbrechen gegen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten

Börlitz, 4. August (Radio)

Das hiesige Schöffengericht verurteilte den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Buchwitz wegen angeblichen Waffennißbrauchs zu drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist. Buchwitz sprach kürzlich in einer Versammlung in Königsheim, wo Nationalsozialisten ihn tödlich angreifen drohten. In der Notwehr gab Buchwitz zwei Schüsse in die Luft ab.

Trotz des klaren Sachverhalts brachte es das Gericht fertig, den Fall der Notwehr nicht für gegeben anzusehen und gegen Buchwitz auf eine Strafe zu erkennen, die geradezu ungeheuerlich ist und zur Rechtsprejudiz unserer Justiz Nationalsozialisten gegenüber im diametralen Gegensatz steht.

Als der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Börlitz vor einigen Tagen vor dem Schnellgericht in Berlin wegen Vergehens gegen das Schusswaffengesetz stand, wurde er freigesprochen, obwohl der Staatsanwalt fünf Monate Gefängnis beantragt hatte. Die Freisprechung erfolgte, weil nach der Auffassung des Gerichts die Angabe Börlitzers, er habe unterwegs eine Pistole einem kommunistischen Blätterverteiler abgenommen und diese nur der Polizei zustellen wollte, nicht widerlegt worden sei.

Spaltung in der englischen Arbeiterbewegung

Die Unabhängigen (I.L.P.) verlassen die Partei — Über ihre Anhänger gehen nicht mit

London, 3. August (Eig. Bericht)

Die unabhängige Labour Party hat in Bradford, wo sie vor 39 Jahren ins Leben gerufen wurde, ihren Austritt aus der Arbeiterpartei beschlossen. Diesem Beschluß haben sich bisher nur wenige Organisationen angeschlossen. Im Stadtparlament von Glasgow sind beispielsweise von insgesamt 44 Mitgliedern der Unabhängigen Labour Party nur 5 der Aufforderung, sich dem Beschluß von Bradford anzuschließen, gefolgt.

Inzwischen hat sich ein „Anschluß-Komitee“ gebildet, das die Anhänger der Unabhängigen Arbeiterpartei zusammenfassen will, die im Verband der Labour-Party verbleiben wollen. Das Komitee hat zum 21. August eine Konferenz nach London einberufen.

Zwei Linksmandate verloren!

Durch die blödsinnige Politik der Staatspartei

Berlin, 2. August (Radio)

Ein paar hundert Hamburger Ausflügler, die ihr Wahlrecht erst am Abend des Sonntag auf den Hamburger Bahnhöfen ausgeübt haben, haben mit Mühe und Not die Stimmen aufgebracht, die der Staatspartei im Wahlkreisverband Hamburg-Schleswig-Holstein für die Erlangung eines weiteren Grundmandats und damit eines zweiten Reichstagsmandats noch fehlten. Damit hat die Staatspartei doch noch vier Sitze im neuen Reichstag selbständig behauptet. Außer Dr. Heuß, dem die 60 900 Stimmen der Staatspartei in Württemberg-Baden zugute kamen und Dietrich, dem Spitzenkandidaten der Reichsliste sind demnach noch der Hamburger Anwärter Dr. Stolper und der Gewerkschaftssekretär Ernst Lemmer als zweiter Mann auf der Reichsliste gewählt worden. Dagegen sind über 130 000 Stimmen der Staatspartei infolge der ebenfalls selbstbewußten wie unklugen Ablehnung einer Listenbindung unter den Tisch gefallen — abgesehen davon, daß weitere hunderttausende von bürgerlich-demokratischen Wählern offenbar nur deshalb eine andere Partei, vor allem das Zentrum gewählt haben, weil sie mit Recht befürchteten, ihre Stimme wegzumerken.

Geheimnisse der Hand

Eine literarische Spielerei / Von Hans Leip

Wer bin ich? Was wird mit mir? Diese Frage ist sehr rührend. — Der seinen Kenntnissen, seinem Fröhlichkeit und seinen Lichtschaltern so sicher hingebende Mensch wird da auf einmal eine recht fragwürdige Sache. Und man sollte niemals darüber lächeln, ob es sich nun um Astrologie, um Pendelmystik, Zahlenakrobatik, Kartenlegerinnen oder Handdeuterei handelt.

Leber die Handformen kann man sagen, daß die kurzen die arbeitssamen, die langen die genießerischen Hände sind. Aber es stimmt nicht immer. Nicht die langen allein begreifen gut, das sieht man bei den Affen. Große Handflächen vermögen gut zu packen, auch in geistigem Sinne. Darte Hände bei einer Frau, welche bei einem Manne . . . da beginnt für manche der Reiz umgekehrter Verhältnisse.

Um bei den Fingern fortzufahren: Uhrmacher und Pianistinnen haben Fraschfinger. Haben sie es nicht, so wird es schwieriger. — Ausgeprägte Knöchel sind gut, außer wenn sie von Gicht herrühren. Sie bezeugen nicht immer den Weissen, oft nur den Nörgler; immerhin sind sie Filter, welche die Vergiftung durch Süßholz erschweren. Allzu glatte Finger sind wie Saugarme: Sie nehmen alles auf, was ihnen vorbeiläuft. Was natürlich zu vielen Genüssen, aber auch zu seelischen Verdauungsstörungen führen kann.

Die Nägel, um noch beim Allgemeinen zu bleiben, sind ein Gebiet, dem sich selbst der akademisch gebildete Arzt nicht ganz entzieht. Wenigstens verstopfen wirft er bei mancher Befundsuche ein Auge darauf. Niesen im Nagelfeld deuten immer auf leichte Bedenkllichkeiten unterhalb, sehr starke Wölbungen oberhalb des Siergelfes. Und wenn die Neurosen aufblühen, geben die Nagelmonde unter. Vor allem aber ist die Färbung der Nägel ein untrügliches Fenster ins Uebel, so eins vorhanden ist. Uebrigens gehen zum Leidwesen vieler, deren Blut eine farbige Beimischung enthält, die Nagelmonde auch ohne Herzfehler gar nicht erst auf. Doch auch da gibt es Ausnahmen. Bei den Fingergliedern spielt die Länge gegeneinander eine Rolle. Eine Rolle auf dem Welttheater, wenn man will. Die Spitzenglieder das feilsche und unbewußte Empfangsbemögen. Daher sind auch die feinen Wirbelnlinien so verschieden bei jedem Menschen, was der Polizei sehr zu Hilfe kommt. Man wird sie, da vererbbar, bald auch zur Bestimmung der Vaterchaft verwenden. Sind in den Wirbelzentren kleine Hügel, so bedeutet es gutes Taktvermögen, was feilsch Takt heißt. Das zweite Fingerglied bedeutet die geistigen Aufnahmefähigkeit, das dritte ihre Auswertung oder Anwendung im Taktfälligen. Man sieht wie gut es ist, Schläfen zwischen den drei Fingern zu besitzen. Man kann sie geradezu als Staubdecken oder auch als Strom-Umsformer betrachten, deren Kraftergebnis sich in den sogenannten Bergen (Akkumulatoren) an den Fingerwurzeln sammeln. Der Strom fließt hier also gegen den Strich. Das Lied: Von den Bergen fließt das Wasser . . . kann man auf Hände durchschnittlicher Trockenheit nicht anwenden. Selbstredend sind die Finger auch Wollspitzen und Antennen, Sender und Empfänger der okkulten Elektrizität, wenn man daran glaubt. Die Finger haben ihre uralten Gestirns-Bezeichnungen und -namen und mit ihnen ihre „Berge“. Vom kleinen Finger ab heißen sie: Merkur, Apollo, Saturn, Jupiterfinger bzw. Berg. Der Berg unterm Daumen heißt Venusberg, welchen Namen man für den Daumen mit Recht verschweiget, da er mit seinem fehlenden Gliede überhaupt eine Sonderstellung einnimmt und nach landläufiger Ansicht im oberen die Stärke des Willens, im unteren die Größe der vernünftigen Einsicht, in seinem Berge aber das Liebhabere darstellt. Es scheint also fast, als sei es hier umgekehrt angeordnet wie bei den übrigen Fingern, nämlich vom Bewußten zum Unbewußten. Ich glaube aber, der gewöhnliche Ausdruck Wille sei besser durch Einbildungsfähigkeit zu ersetzen, und die Formung der aus Wurzelsglied und Berg zusammengesetzten Daumenmaus ergebe den Grad der taktfähigen Anwendbarkeit

der Sinne, was nicht nur geschlechtlich und in weitem Sinne geschmacklich, sondern auch künstlerisch ausübend gemeint ist.

Guter Schwung im Daumen bedeutet dasselbe im Leben. Und umgekehrt. Kann man ihn weitabstellen von der übrigen Hand, so hat man Neigung ein Sonderling zu sein, ob man will oder nicht. Was im Gesicht die Nase, ist an der Hand der Daumen: Ein Maßstab für den ganzen Charakter. Die Daumenmaus gleicht darin dem Ohrfläppchen.

Wenden wir uns den geistigeren Bergen zu, die leider in ihrer Gesamtheit selten die Fülle des einen so irdisch gebundenen erreichen. Und wenn, so gibt es sicher ein Unglück. Denn ganz allgemein: Zu dicke Berge sind wie zu dicke Köpfe. Man schläft anders ruhiger und liegt richtiger. — Der dem Daumen nächst gelegene Fingerberg ist der des Jupiter, der je nach Lage mehr oder weniger Ehrgeiz, Erfolg, äußeren Ruhm bedeutet. Bei Mary Wigman und Graf Reherling ist dieser Berg zu einer kleinen Pyramide ausgewachsen. (Sie können es sich mit den Gegenwärtigen im Apolloberg und der Kopflinie beide leisten.) Der Jupiter ist ein herrschsüchtiger Stern, zumal wenn sein Finger lang ist.

Der nächste ist der Saturnberg, der den magnetischen Einflüssen der Erde und den Grundwasserschwankungen unterliegt, also sehr naturverbunden ist, und sich mit Glück behauptet bei Gärtnern, Landwirten, Laubentkolonisten, Heidewanderinnen und Sirtenthabern. Seit sich die meisten von der Stufe der Fischer und Jäger abgewandt haben, besonders in der Großstadt, kann er zu Zwiepfäden und Schwermut führen, ohne daß man weiß warum. (Nun weiß man es.) Der Saturn, der ungemüßlichste unter den Planeten, zeichnet verantwortlich für ihn, der Hecht im Teiche des Sonnensystems, der die allgünstigen Einflüsse nicht zu viel Fett ansetzen läßt und uns bescheiden und beweglich erhält.

Der Apolloberg nun ist der Gefragteste. Er ist der Sonne untertan und dem Göttlichen und der Kunst. Bei Begabung wird er von einer oder mehreren Sentenzen durchspalten, insbesondere bei musikalischer von zwei parallelen. Hoher Ruhm zuteilte begründet, kann von ihm ausgehen. Die Apollolinie Napoleons lief, wie man am Abdruck seiner Hand im Louvre sehen kann, bis in die Handwurzel. Aber seine Schicksalslinie endete mit einem Kreuz im Saturnberg. Ein langer Apollofinger, wie ihn beispielsweise die Kultusminister haben, bedeutet ideale Gesinnung.

Dem Sonnenberg zunächst liegt der letzte, der Merkurberg, der Berg des Geschäftes, der Kinder, der tieferen Leidenschaft und der höheren Mathematik. Die Kinderfrage wird oft gestellt. Sie wird durch Linien an der Wurzelstelle beantwortet. Kirchliche Dogmen sind sehr hohe Mathematik, daher große Kanzelredner besonders ausgeprägte Merkurfinger haben, an denen sie zur Förderung des Wachstums öfter zu ziehen pflegen.

Unter dem Merkurberg an der Handkante zwischen Herz- und Kopflinie liegt der Marsberg. Da er zumeist recht unausgeprägt ist, gleitet er leicht in den passivistischen Mondberg über, auf dem die Phantasie wohnt und auch der Rheumatismus, kann ich nur wiederholen: „Leichter in kleinen Querlinien. Größere bedeuten folgerichtig See- oder Badereisen.“

Fahren wir bei den Linien fort, für die keine Gesellschaft oder Rederei die Verantwortung übernimmt, ob man gut damit fährt. Anhängig und gefährlich ist das, was Dehmel sagt:

Denn sieh, die Linien deiner Hand
Laufen den meinen viel zu gleich!

Meistens sind sie so himmelweit verschieden wie die Schicksale. Eigentlich möchte ich nun aufhören, denn das Gebiet der Linien ist mir selber unheimlich. Jedenfalls muß ich nun besonders behutsam sein. Es gibt also vier Hauptlinien: Zwei mit waagrecht, zwei mit senkrechter Neigung, eine senkrechte Fingerhaltung angenommen. Sie bilden zusammen das geliebte M., das

je klarer desto glücklicher ist. Die obere Waagrechte, die Berglinie, ist nur dann ganz waagrecht, wenn eine handfeste materielle Lebensanschauung vorherrscht. Bei anderen ist sie aufwärts geschwungen. Sie beginnt in der Handkante unter Merkur und endet je nach Gesicht. Endet sie im Jupiterberg darf man auf Wohlstand hoffen. Denn der Jupiterberg ist der Gabe der Hand, und sie ist der eine Schlüssel dazu. Der andere ist die Schicksalslinie (für die Engländer: Fortune line), die (bei der rechten Hand) links senkrecht strebende. Sie heißt auch Saturnlinie, aber es soll besser sein, daß sie dem Saturnberge ausweicht, wenn man nicht unruhige Berufe ergreift, was vom Saturn aus gesehen, ungefähr das gleiche ist. Man kann an allen Linien die Jahre ablesen. Und auch einschneidende Ereignisse. Wo die Berglinie (für die Sekundärer unter uns: Mensalis) und die Schicksalslinie sich schneiden, ist beispielsweise vierzig, der Schnittpunkt darunter geschieht mit der Kopflinie (Cerebralis) und bedeutet zwanzig. Dazwischen, durch Querstriche angemerkte, liegen gewöhnlich die Ehegeschickungen und sonstige Höhepunkte. Die Kopf- und Bergstandeslinie ist sehr wesentlich für Männer außer Politikern. Je waagerechter, desto dickpöfiger. Gabelt sie sich, so bedeutet das Bemüßtheitspaltung, und für den Grad ist wesentlich, wo die Gabelung erfolgt. Goethe, Stendhal und Solberlin hatten sie, letzterer im Uebermaß. Alle Unbeweglichkeiten in den Handlinien bedeuten dasselbe im Leben: abenteuerliches Schicksal, Verbrechen, Irrsinn oder Genie. Bei manchen hält sich das alles in den Grenzen der Verklemmung, und sie sollten es nicht bedauern.

Die populäre Lebenslinie (Vitalis) beginnt mit der Kopflinie gemeinsam, was sicher bezeugt, daß wir als Säugling am flügsten sind. Sie zieht sich wie ein Grenzgraben um den Venusberg, was diesen nicht hindert, Querlinien über sie hinaus zu senden, die allemal Unkosten, nämlich Liebesabenteuer oder Prozesse bedeuten. Stärke und Länge der Lebenslinie sind nicht allein entscheidend für die Länge des Lebens. Aber leider kann man eher seiner Länge eine Elle zusehen, als dieser verteuerten Linie einen Millimeter. Doch sollen auch da schon Wunder geschehen sein, wie die Vegetarier behaupten. Es gibt noch eine Menge Linien mehr in der Hand, und was wir auch am Dasein zu schließen haben, in den beiden Handtellern sind alle Gänge aufgetragen. Man kann auch von Stromgebieten, Kabelnetzen usw. sprechen, auch ist es richtig, noch ein paar Berge hinzu zu entdecken und Mitglied der Geographischen Gesellschaft zu werden, auch die Außenfläche, den Adergelauf, die Wurzelringe und die Gelenkfallen unter die Lupe zu nehmen. Aber es ist bequemer nicht alles zu wissen. Jede Romantik hat ihre Grenze, auch die Chiromantik.

Reise-Anekdoten

Einheitsstärk

Zwei arme Studenten wandern durch das Salzammergut. Und da die Nächte warm, die Unterkunftspreise aber nicht für arme Studenten berechnet sind, so legen sich die beiden am Abend in ein ausgetrocknetes Flußbett.

Plötzlich werden sie jäh aus dem Schlafe gerüttelt. Vor ihnen steht ein Landgendarm in voller Wehr.

„Meine Herren“, sagt der Hüter des Gefehes ganz freundlich, „da im Frein dürfen S' net liegen! Wann S' net stanzpede aufstehn und weggehn, nachher müassen S' jeder zwa Schilling zahln!“ „Waaas?“ rufen die Studenten empört, „im Ort beim hat der Wirt zwa Schilling für's Bett verlangt, und das Schlafen im Flußbett ist auch nicht billiger?“

Eine kleine Verwechslung

Onkel Josef aus Schleimbach kam nach Wien auf Besuch. Es ist ein für seine Jahre unglaublich zünftiger Mann, aber furchtbar kurzschichtig. So kurzschichtig, daß ihn die am Prunkfandaber vor der Oper angebrachte Sigfriedfigur zu dem unwilligen Ausrufer veranlaßte: „Meiner Seel, die Duam wissen vor lauter Uebermut net aus und net ein! Ausgerechnet auf d' Glaslatern muas si der Mikdua stell'n!“ „Siehst du, Onkel!“ sagte ich, als wir auf unserem weiteren Spaziergang über den Ring vor dem Kriegsministerium angelangt waren, „das ist das Denkmal des berühmten Feldmarschalls Radetzky.“ „Was d' net sagst!“ rief Onkel Josef aus. „Der Radetzky? — Und i hab'n, weil er die Hand so viltstreckt, für an berittenen Verkehrsproppen g'halten!“

Hermann Horn: Die Dämonen und das blaue Band

Copyright 1927 by Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin

29. Fortsetzung

„Macht!“ rief Kornelius mit bitterer Verachtung und musterte die Anwesenden, die aus dem Speisesaal gekommen, schon wieder beim Kaffee saßen. „Die hab ich nicht. Eine Schauspielern erzählte mir einmal, in der Ostsee habe sie beim Baden eine Welle umgeworfen, und sie sei tief im grünen Meer gelegen, und eine süße, einschläfernde Musik habe ihr im Ohr geklungen. Am Schluß habe ein Neufundländer sie herausgezogen. Nun ich war der Neufundländer für sie, ich hatte sie schon am Rettungsring, da umklammerte sie mich, und ich werde schlaf und höre die süße Melodie, bis wir, bei Jesus Christus, plötzlich erwachen, und ich nach oben austreibe. Meine Füße aber stießen sie in die Tiefe — und es ist bei Gott kein Vergnügen, herumzulaufen und sich für Augenblicke als Mörder zu fühlen.“

„Anfimm“, rief der Journalist, „was geht das Frauenzimmer Sie an!“

„Und ich sage“, rief Luwjen, „das kann Einbildung oder ebensogut ein Haifisch gewesen sein, der die Dame in die Tiefe gezogen hat. Der dritte Offizier behauptet, er hätte auf der Wache vorher eine Haifischflosse auf dem Wasser gesehen. Ich auch schon — sie sehen dreieckig wie treibende Quallen aus. Nein, ich habe sofort gesagt, Mister Rade tat alles, was ein Mann tun kann. Wer anderes annimmt, will anderes annehmen!“

„Ich will“, war da eine Stimme zu vernehmen und der Pfahl Pantry stand unter der Türe. „Ich sah ihn eben am Heck des Schiffes stehen, er sah aus wie ein Mörder, den das Gewissen drückt und über Bord treibt. Es gibt auch Gründe, warum er diese Frau getötet haben könnte!“

„Mister Panty“, erwiderte Rade mit einem sich und die anderen befreienden Lachen, „ich sagte Ihnen vorher schon, Sie sind ein Narr. Ich las einmal ein historisches Roman vom alten Walter Scott, da krächzte ein altes Weib immer hinter den Leuten her und schrie „Nord!“ Aber das ist völlig veraltet. Hätten Sie den Brief der Dame an mich, den ich Ihnen

in die Hand gab, gelesen, statt ihn über Bord zu werfen, dann wüßten Sie genau Bescheid. Aber Sie wollen nicht die Wahrheit hören, für die andern bitte ich den Kapitän, der den Brief zufälligerweise gelesen hat, ihnen daraus mitzuteilen, was nötig ist, um Gerüchte zu zerstören, die mich, wie mir scheint, zum Mörder stempeln wollen.“

Darüber erblickte Mister Panty, schien zu wanken und hielt die Hand ans Herz.

„Weißt Sie jest der Fuchs!“ rief ihm der Hokkaidofahrer zu. „Das muß sich ein Millionär, ein geborener Millionär, sagen lassen.“ flüsterte Luwjen.

Da trat Herr Vainwright vor und wandte sich gekränkt und vorwurfsvoll Mister Rade zu. „War nicht hübsch von Ihnen, mein Herr“, sagte er. „Sie wissen gut genug, Panty kam in solchen Gedankengänge aus Schmerz über Florells Tod, die ich immer noch Schwester nenne. Beide dachten sich zu heiraten, haben mir's gestanden, nur Ihre Dazwischenkunft, mein Herr, lebte die Schwester heute noch, das ist eine Tatsache, und ohne Sie, mein Herr, müßte mein Freund Panty nicht ihren Tod beweinen, ist auch eine Tatsache. Sie sind kein Mörder, das wollte mein Freund Panty sicher nicht sagen, doch ist die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen: Florell lebte noch ohne Sie. Entschuldigen Sie, mein Herr, habe keinen Groll gegen Sie, und werde versuchen, auch meinen Freund Panty zu diesem Standpunkt zu bringen, der früher ganz der seinige gewesen.“

Darauf führte er den Hla Schalmann zur Türe hinaus. Mister Rade sah, als er den Blick umhergehen ließ, an der andern Türe des Salons Grünbäumchen mit seiner Frau stehen und das Männchen schlenkerte die Hand und rief leise: „Oh, sieh, eine weitere tragische Geschichte!“

„Fred Vainwright ging zur rechten Zeit“, sagte Mister Rade, „sonst hätte ich mich doch vielleicht hineinziehen lassen, einiges zu sagen, was gegen ihn spräche. Aber immerhin ist so etwas mindestens vierundzwanzig Stunden oder acht Tage zu tragen, bis man es überwinden hat. Good bye.“

Unter der Tür hörte er noch, wie der Strudel der urteilenden Reden hinter seinem Rücken zusammenschlug und rauschte.

Er blickte ein wenig über Bord, schlendert das Deck entlang und drang dann wieder in die Tiefe des Schiffes ein. Als er einen der langen eiswandigen Gänge auf schrittweise verenden Kofsmatten und unter kalte und einfach leuchtenden Birnen des elektrischen Lichtes entlang gegangen war, schlug einige Schritte vor ihm ein Gegenstand hart gegen eine hölzerne Schott, und er sah ein Messer darin zittern.

Aus dem Gang gegenüber trat Mister Vainwright leichten Schrittes und zog das Messer heraus.

„Es ist zwei Zoll eingebrunnen, genau wie ich wollte neben dem Mikdo hier.“ lächelte er. „Es drinat bis ans Heck in jeden

Körper, und ich treffe auf zehn Yard genau. Auch ein Kunststück, das ich von meinem Vater lernte.“

Er trat dicht an Mister Rade heran und sein Gesicht hatte wieder den unbeherrschten Ausdruck rasender Wut. „Es trifft Sie, wenn ich nicht die Erbschaft zediert bekomme. Sie haben mir schon so viel verdorben, nehmen Sie sich in acht, daß Sie mich nicht auch zum Mörder machen!“

„Ich muß sagen“, antwortete Mister Rade, „Sie vereintigen eine ganze Menge Eigenschaften in sich. Ich möchte wohl wissen, was Ihr Freund Panty zu diesem Messerwerfen sagen würde? Florell Misfukuri hat mir geschrieben, was Sie mit ihr und Ihrem Freund Panty in Ostasien vorhatten, Panty hat den Brief über Bord geworfen, aber der Kapitän hat ihn gelesen.“

Der Wurf war schneeweiß geworden und leckte seine Lippen ab.

„Sie sehen“, brachte er seine Worte leise zwischen den Lippen hervor, „was Sie mir alles verdorben haben.“

„Fort“, rief Mister Rade, „ich habe Arme und Beine zum Schlagen und Treten“, und er war noch erregt, als er von weitem den Arzt und den Journalisten gewahrte, von denen einer rief: „Die beiden Herren zum capitano, Testamentsöffnung!“

Oben in der Kajüte traf man neben einigen anderen Herren von der Schiffsleitung Mister Panty, und der Kapitän hatte vor sich ein kleines Paket, das, wie er erklärte, die ihm übergebenen Dokumente enthielt. Da war neben den Papieren Florells ein Testament der verwitweten Frau Baron von Misfukuri, worin sie die Verunglückte als Erbin einsetzte. Die Hinterlassenschaft bestand aus einer Villa in Neapel nebst Einrichtung, Länderebesitz auf der Insel Besso, auch Hokkaido genannt, und einem Bankdepot.

„Schlüssel und Kennwort zum Depot sind in diesem Umschlag.“

Mister Rade sah, wie Fredy Vainwright bei der Aufzählung der Erbschaft totentbleich wurde und funkelnde Augen bekam. „Oho“, dachte er nach seiner Beobachtung, „davon hat sie mir nichts erzählt gehabt, teurer Messerschmeißer!“

Dann entfaltete der Kapitän das eigentliche Testament, prüfte es, erklärte, daß es zu keinerlei Einwänden Anlaß gäbe und las es vor.

„Es feste tatsächlich Kornelius, falls er sie überleben sollte, zum Erben ein, hat den Kapitän, die Hinterlassenschaft sofort auszuhändigen“, und ersuchte Rade, die Briefschaften der Verstorbene hier an Bord sofort, und die in ihrer Neuwohner Wohnung hinter zu sichten, damit er einen „besseren Eindruck“ von der Verstorbenen erhalte.

(Fortsetzung folgt.)

Prakt. Stadttaschen 2.90
Rindleder, mit Reißverschl., 27 cm
Jetzt

Eleg. Derbytaschen 2.90
echt Krokodil, doppelseitig m. Flechtband . . .
Jetzt

Kaffeewärmer 25
fertig gen. m. hübsch. Kreuz- u. Spannstichzeichnungen . .
Jetzt

Mitteldecken 30
60/60, m. hübschen Kreuz- u. Spannstichzeichnungen . .
Jetzt

Kind. Sportstrümpfe 58
kräft. Baumw., mit und ohne Umschlagrand, Gr. 7-12
Jetzt

Herrn-Socken 68
Wolle, gestr., haltb. Qualit., mod. Melangen
Jetzt

Frauenhüte 1.95
kleids. Form, aus Florina, m. sch. Georgette u. Blumengarn.
Jetzt

Damenhüte 2.75
jugendl. Form, echt Pedaline, mit Blumen-Untergarnitur.
Jetzt

Damen Sportwesten 95
o. Arm, kurze, mod. Form, hb. Sommerfarben
Jetzt

Sport-Pullunder 1.75
ohne Arm, reine Wolle, versch. Farben
Jetzt

Polohemden 1.95
aus Crepstoff, neue Form, mod. Pastellfarben .
Jetzt

Sporthemden 2.45
m. fest. Kragen und Krawatte, alle Weiten .
Jetzt

Hemdblusen 98
u. vorzgl. Zefir, m. lang. Ärmeln u. Perlmutterknöpf. b. Gr. 52
Jetzt

Morgenröcke 1.95
aus Flausstoff, in versch. Farben
Jetzt

Die große Sensation
im Lichthof auf Extrafischen während des
Saison-Schluss-Verkaufs
Jeder Artikel eine
unerreichte Spitzenleistung!
KARSTADT

Familien-Anzeigen

Nachruf!
Es verstarb unser Kollege, der Kohlenarbeiter
August Reppin
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung Sonnabend, d. 6. d. Mis. nachm. 14 1/4 Uhr, Kapelle Vorwerk.
Die Ortsverwaltung

KUNSTLICHE AUGEN
fertigt naturgetreu
im Hotel „Deutsches Haus“ in Lübeck, am 10. August 1932.
Ebrüder Müller-Weil, Stuttgart.
Ermäßigte Preise. 1920

Kaufgesuche
Leere Flaschen 3. H. gef. Ang. u. L 12 a. G.

Verschiedene
nimmt die Praxis wieder auf.

Willy Koch
staatl. gepr. Dentist
zurück
Helfeiner Räte 1906
Wegener, Bahnhöf. 10

Als Reklame
vollfetter gel. dän.
Gouda
13 Pfg. pro 1/4 Pfund
Jrma
Lübeck, Breite Str. 9

Wir sind billig!
Ganz vorz. wif. finn. Schweizer 75
la fetter Speck 60
ff. vollf. ostopr. Tisiter 70
Rostocker Butterhandlung
Holstenstr. 23 - Beckergrube 9

Frische, fleischige
Schweine-Rippchen
35 und 25
H. STOLDT
Holstenstraße 19

Vergleichen Sie
meine Qualitäten u. Preise
dann kaufen Sie bestimmt Ihren
Hut
die blaue Sudmütze
nur noch beim Hutmacher
Hut-Ziehe
Wahnstraße 9

Letzte Tage
letzte Gelegenheit
Nur noch wenige Tage der Saison-Schluss-Verkauf, nur noch wenige Tage die stark herabgesetzten Preise, am **Dienstag, dem 9. August ist Schluss**
Nur noch bis dahin auf alle nicht im Preise ermäßigten Waren
10% Rabatt
J. H. Pein neben dem Rathaus
Das Haus der guten Qualitäten

Verkäufe
Ballmischerapparate komplett, umständehalber preisw. zu vt. Ang. u. L 18 a. d. Exp.

Nietgesuche
Wähl. Zimmer gef. Nr. 250-3. Ang. u. L 14 an die Exp.

Alle Arbeiter
sichere, dünne, unersetzliche, schmale, große, kleine, alle finden ihre Berufskleidung richtig und in großer Auswahl im Spezial-Geschäft bei **Otto Albers**, das seit ca. 40 Jahren seinen **Konsum** beständig gesteigert hat.
Die guten „O.-A.“-Qualitäten sind weit und breit bekannt.
Sommerhosen 2.45 / Sommerwesten dopp. Falter 2.95
Die Preise sind schwebend unter Fortschritt.
Otto Albers
Durch gemeinsamen Großkauf bei erstklassigen Fabriken wird größte Leistungsfähigkeit gewährleistet.

Patent-Matratzen
Voller-Auflagen
Matratzen-Mühle
Hinter Nr. 54
Lübecker Stahl- Feder-Matratzen-Fabrik.

Nach der Wahl
Eine Sondernummer des Wahren Jacob
Das letzte Heft des verbotenen Jacob bis zum 26. September 1932.
Preis 15 Pfg.
Kauft / Lest / Verbreitet
Der Kampf geht weiter!
Wallenwever-Buchhandlung

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungssitz in Lübeck

Berufsammlung
der Rolle u. Blodwagenführer und die im Roll- und Blodwagenbetrieb Beschäftigten Kraftfahrer
am Freitag, dem 5. Aug., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
Bericht über die Lohnverhandlung vor dem Schlichter.
Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist Pflicht.
Die Ortsverwaltung

Sommerspielzeit
der Mitglieder des Lübh. Stadttheaters
Leitg. Volker Soetbeer
Stadttheater
Sonnabend, d. 6. Aug., u. Sonntag, d. 7. Aug., 20.15 Uhr, 1880
Spiel im Schloß
Anekdote in 3 Akten von Franz Molnar
Regie Karl Heidmann
Mitwirk.: Florence Werner, Ang. W. Ernst, Karl Heidmann, Georg Rehkemper, Wolfgang Schirlich, Volker Soetbeer, Gerhard Teubner
Preise der Plätze: 1.50, 1.- u. 0.50 RM. zuzügl. 0.10 Garder.-Gebühr
Vorverkauf: Hapag-Lloyd Markt, T. 24514, Theatertageskasse
Sonntag v. 11-1 Uhr.

Der Skandal von Eutin

Freiwilliger Arbeitsdienst als Polizei

Sind wir noch ein Rechtsstaat?

Wem Gott ein Amt gibt, den stattet er einem alten Wort zufolge auch mit dem erforderlichen Verstand aus. Wobei man ja wohl auch bei den bescheidensten Ansprüchen an ein wenig gesunden Menschenverstand denken darf. Wenn das Wort zutrifft, ist der liebe Gott auf die Nazis nicht allzu gut zu sprechen. Sonst wäre es nicht zu verstehen, wie Männer vom Range eines Fried, Klages und neuestens Böver zu einem Amt kommen. Ganz abgesehen von dem frischgebackenen Fachbeamten der Nazis, dem Regierungspräsidenten der Provinz Lübeck Dr. Böhmcker. Er überbietet fraglos alles bisher Dagewesene.

Der Mann ist ja wohl Jurist. Von einem juristisch vorgebildeten Regierungspräsidenten dürfte man nun in aller gebotenen Bescheidenheit erwarten, daß er ein wenig von den Gesetzen verstünde, namentlich von solchen, mit deren Hilfe er das Volk auf den „Weg zu Freiheit und Brot“ führen will. Wie es mit der Fach- und Sachkenntnis der Minister des Dritten Reiches bestellt ist, lehrt ein Erlaß, durch den Böhmcker am Tage vor der erträumten Nachtergreifung, am 30. Juli 1932, in seinem „Anzeiger für das Fürstentum Lübeck“ dem Volke folgendes kundtat:

Im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes hat die Regierung mit Genehmigung des Staatsministeriums eine

Hilfspolizei

gebildet. Die Veranlassung hierzu gibt die im ganzen Reich offensichtliche Absicht der kommunistischen Partei und anderer linksgerichteter Kreise, sich mit ungesetzlichen Mitteln in den Besitz der Macht zu setzen oder jedenfalls die Machtübernahme auf gesetzlichem Wege durch andere zu verhindern. Die der Regierung zur Verfügung stehenden geringen Polizeikräfte reichen nicht aus, größere Unruhen mit staatlichen Mitteln zu unterbinden, zumal mit Zugung aufrührerischer Elemente aus den benachbarten Großstädten zu rechnen ist. Die Hilfspolizei untersteht der Regierung unmittelbar zum Einsatz in bedrohlichen Fällen. Die Angehörigen der Hilfspolizei sind durch weiße Armbinden mit der Aufschrift „Hilfspolizei“ erkennbar und mit Ausweisen versehen. Im Falle des Einsatzes hat die Bevölkerung ihren Anordnungen Folge zu leisten.

Die politischen Schwafeleien lassen wir heute unbeachtet, uns interessiert etwas anderes, nämlich:

Es ist heute möglich, daß ein Mann ein hohes Verwaltungsamt bekleidet, der entweder die einfachsten Bestimmungen über den freiwilligen Arbeitsdienst nicht kennt oder sie — was wahrscheinlicher ist — mißbraucht, weil ihm das zur Erreichung parteipolitischer Zwecke nützlich erscheint.

Auch ein nationalsozialistischer Regierungspräsident müßte eigentlich wissen, daß die Mittel für den freiwilligen Arbeitsdienst von der Reichsamtverwaltung für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung verwaltet werden, und daß das zuständige Arbeitsamt, in diesem Falle Lübeck, gar nicht daran denkt, Gelder für die Pöhnung, Befestigung oder gar Bewaffnung der Nazi-Hilfspolizei herzugeben.

Vermutlich weiß das alles auch Böhmcker selbst, und er hat die Bekanntmachung in dieser Form nur erlassen, um den unbehaglichen Fragen aus dem Wege zu gehen, woher er die Mittel für diese merkwürdige Polizei nimmt. Aber auch wenn es sich nur um Flaufen des Herrn Böhmcker handeln sollte — das Arbeitsamt Lübeck ist auf die mehr als merkwürdige Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten aufmerksam gemacht worden und wird hiermit nochmals

dringend gebeten, die oldenburgischen Nebenstellen im Auge zu behalten.

Der Herr Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst im Bezirk des Landesamtes Nordmark, Präsident Dr. Link, ersuchte kürzlich in einem Vortrage in Lübeck alle Beteiligten, bei der Auffuchung geeigneter Arbeiten behilflich zu sein. Es ist kaum anzunehmen, daß er dabei an die Errichtung einer Nazi-Polizei im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes gedacht hat, aber hilfreich und gut, wie Nazis nun einmal sind, glaubte Herr Böhmcker der Aufforderung nachkommen zu sollen. Auf seine eigene Weise allerdings.

Wir hoffen, daß der Reichskommissar ihm das Nötige dazu eröffnen und diese Art von Mitarbeit dankend ablehnen wird.

Im Anschluß an die Bekanntmachung über die Polizei erläßt der „Arbeiter“ Böhmcker eine zweite. Darin fordert er die Körperschaften des öffentlichen Rechts auf, die Ausführung von Arbeiten, die für den freiwilligen Arbeitsdienst geeignet sind, zu beschließen usw. Die Stadtmagistrate und die Gemeindeverbände werden ersucht, Listen auszulegen, in die sich die Arbeitswilligen eintragen können.

Da nach Böhmckers eigenen Angaben die Reichsverordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst noch gar nicht in Kraft getreten ist und die „seitens des Reiches in Aussicht gestellten Hilfen“ noch nicht einmal bewilligt sind, so ist diese Eile mehr als verdächtig. Hier kann es nur heißen: Oldenburg in Deutschland voran, das „Fürstentum“ Lübeck in Oldenburg voran! Nämlich bei der endgültigen Abmürkung des freien Arbeitsvertrages durch die „Arbeiter“-partei.

Dieses war der zweite Streich.

Doch der dritte folgt gleich. Und gerade er fordert schärfste Aufmerksamkeit aller, namentlich auch derjenigen, die den freiwilligen Arbeitsdienst vor allem durch die Brille des Sozialpädagogen sehen. Eine weitere Bekanntmachung, einen Aufruf an die oldenburgische Jugend, leitet der „Arbeiterführer“ Böhmcker also ein:

Die Regierung hat sich entschlossen, unverzüglich mit der Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes als Vorbereitung der Arbeitsdienstpflicht zu beginnen. Auch allein liegt es nun, in des Vaterlandes Not auch aus dieser Maßnahme das werden zu lassen, was daraus werden soll: ein Weg zu Freiheit und Brot!

Besten Dank für freundliche Auskunft, Herr Regierungspräsident, was Sie aus dem freiwilligen Arbeitsdienst zu machen gedenken. Daß die Arbeitsdienstpflicht die große Sehnsucht der Nazis und ihrer Geldgeber ist, wußten wir vorher auch, ebenso daß man den freiwilligen Arbeitsdienst als Vorstufe dazu betrachtet — so tapfer wie Sie hat es nur noch keiner gesagt. Daher nochmals besten Dank!

Die Arbeiter ersehen aus den Verlautbarungen des Herrn Böhmcker, was ihnen dort blüht, wo die Nazis ohne Rücksicht auf die bestehenden Gesetze ihre Pläne zu verwirklichen trachten: der Zuchtstaat. Die Arbeiterschaft erkennt aber auch von neuem, daß es überall, wo vom freiwilligen Arbeitsdienst gesprochen wird, die Augen offen zu halten gilt, damit nicht noch die letzten Möglichkeiten, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, verschüttet werden und der freie Arbeitsvertrag endgültig zu Grabe getragen wird.

Wie hat Lübeck gewählt?

Trägerische Zahlen

Die Nationalsozialisten tun sich selbstverständlich ungeheuer viel darauf zu Gute, stärkste Partei in Lübeck geworden zu sein. Wir haben schon in unserer ersten Wahlbetrachtung darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Ergebnis durch die hohe Zahl von auf Stimmscheinen wählenden Badegästen wesentlich beeinflusst wurde. Wie uns das Statistische Landesamt auf Anfrage mitteilt, ist die Zahl der Stimmscheine noch viel höher, als wir ursprünglich angenommen hatten.

Im ganzen wurden in Lübeck 5481 Stimmen auf Stimmschein abgegeben, davon waren 2010 Stimmscheine im Lübecker Staatsgebiet ausgefüllt und 3471 außerhalb. Ausgegeben wurden in Lübeck im ganzen 5144 Stimmscheine. Davon ab 2010 macht 3134 Lübecker Stimmen, die außerhalb Lübecks abgegeben wurden. Es bleibt danach ein Plus an Fremden von 337.

Ueber die Verteilung der Stimmscheine auf die Parteien sagt das Statistische Amt nichts. Die Ergebnisse in Travemünde sagen aber genug: Das Gros der Stimmscheinwähler setzte sich offenbar aus Erholungsreisenden und auswärtiger SL zusammen. Ein reines Lübecker Ergebnis sähe wesentlich anders aus. Und jemand anders wäre stärkste Partei.

Uebrigens bringt die Stimmscheinwahl, die u. E. eine Ueberwindung des demokratischen Prinzips darstellt, die Gefahr der Wahlfälschung mit sich. So wird uns aus dem Wahllokal in der Süßstraße ein sehr charakteristischer Zwischenfall zuverlässig berichtet.

Der dortige Wahlvorsteher Reichmann ließ einen Wähler seines Wahlbezirks, der sich einen Stimmschein besorgt hatte, wählen, ohne ihm den Stimmschein abzunehmen. Der Wähler hätte also ohne Weiteres in jedem beliebigen anderen

Wahllokal noch einmal wählen können. Als die sozialdemokratischen Beisitzer den Vorsteher auf seine Unterlassung aufmerksam machten, verbat sich dieser in ungehobelter Form jede Einmischung. Unsere Genossen waren aber auf dem Posten. Sie nahmen dem Wähler den Stimmschein doch noch ab und benachrichtigten sofort das Statistische Landesamt, das denn auch pflichtgemäß eingriff und den Herrn Wahlvorsteher über seine Obliegenheiten aufklärte.

Dieser Zwischenfall beweist aufs Neue, wie wichtig es ist, jedes Wahllokal mit zuverlässigen Funktionären zu besetzen, und wie scharf diese aufpassen müssen. Denn der Versuch, auf einen Stimmschein zweimal zu wählen, ist sicher nicht nur einmal gemacht worden.

Die Volksbühne zu Lübeck

hielt kürzlich zum Abschluß des Spieljahres ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Prof. Antkes, erstattete den Jahresbericht und wies dabei darauf hin, daß die Not der Zeit auch an der Volksbühne nicht spurlos vorübergegangen sei. Leider hat auch die Volksbühne einen Mitgliederverlust zu verzeichnen. Trotzdem war der Vorsitzende mit den Mitgliedern darin einig, daß auch in der kommenden Spielzeit der Volksbühnengedanke lebendig bleiben muß und eine intensive Werbung dem schwer bedrängten Theater zur Hilfe kommen soll. Der neugewählte Leiter des Stadttheaters hat der Volksbühne weitgehendste Unterstützung zugesagt, so daß nicht nur hinsichtlich des Spielplanes, sondern auch in der Preisgestaltung die Mitglieder auf geistige Bereicherung und wirtschaftliche Erleichterung rechnen können. Die Lübecker Volksbühne ist entschlossen, in der kommenden Spielzeit vor allem ihre kulturellen Ziele stärker als bisher in den Vordergrund zu stellen. Die Wahlen ergaben eine Wiederwahl des jahresmäßig auscheidenden Vorstandes, vor allem des Herrn Prof. Antkes. An Stelle des zurückgetretenen Geschäftsführers wurde Dr. Heinrich Schneider ehrenamtlich gewählt. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle, Braunkstraße 36, ab 1. September Breite Straße 53, werktäglich von 16 bis 19½ Uhr entgegengenommen.

Lübeck — so siehst du aus!

Alte Sehenswürdigkeiten

... und neue Vorschläge!

Es ist nun mal im Leben so, daß viele Leute die Sehenswürdigkeiten, die heimlichen Gassen, die schönen Anlagen ihrer eigenen Stadt nicht und nie kennen lernen. Von dieser Sorte laufen bestimmt auch sehr viele Vertreter in Lübeck herum.

Sicher kennen alle das Holstentor, das, aus Marzipan nachgebildet, schon abertausendmal aufgeessen wurde. Ganz bestimmt kennt jeder den mittelalterlichen Umblick der Salzspeicher und davor die Holstentorbrücke. Ueber Merturs bloßen Pöbez ist sicher schon viel gelacht worden. Die Museen hat man zumindest als Schulschule einmal besucht. Und wer hat nicht das gesamte Lübecker Bild einmal auf sich wirken lassen, etwa von der Marlier Klagemauer aus, oder von der Katharinenstraße?

Die Schiffergesellschaft, das Schabbelhaus, die Kirchen, all diese Gebäude sind von manchem besichtigt worden. Aber bestimmt gibt es noch viele Lübecker, die die Sehenswürdigkeiten anderer Städte besser kennen als die der eigenen Vaterstadt.

Und dann einen Spaziergang durch Lübecks enge Gassen. Vielleicht ist schon der eine oder der andere durch solche Gegenden geflüht, aber sehr wenige einmal mit dem festen Grundsatze: ich will Lübeck kennen lernen.

Nicht die engen Querstraßen sind jetzt gemeint, die sich durch die Bedder- und Fischer- und Engelsgrube ziehen, sondern die ganz stillen, die fast nichts von dem zwanzigsten Jahrhundert erfahren haben, die sich verstecken hinter der Petri-Kirche, zwischen der großen Petersgrube, der Holstentorstraße und Marlesgrube.

Da sehen uns Giebel aus dem fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert an. Da gibt es Gänge und nochmal Gänge, die immer nur ein ganz kleines Stück Himmel erblicken. Da sitzen die Anwohner still vor den kleinen Türen und lesen und blicken fremd auf, wenn man einen Besuch abstatten kommt. Man ist Lübecker, man ist Fremder!

Da spielen die Kinder noch so unbesorgt auf der Straße, ohne daß die Autos störend dazwischen hupen. Da geben die Katzen sich auf offener Straße ihr Stelldichein und manchmal stolpern richtige Fremde durch diese Gegend und verraten den alten Häuserfronten durch ihre Kleidung, daß sie aus einer anderen Welt kommen.

Die krummen und unegaligen Dächer glänzen in der Spätnachmittagssonne. Darunter schlummert Alt-Lübeck. Der Abend naht. Die Bewohner machen früh Schluss mit dem Tag, höchstens, daß aus einer Bierwirtschaft ein mattes Licht auf das holperige Straßenpflaster fällt. Diese Gegend kennen bestimmt nicht alle Lübecker. Das ist fern ab vom Verkehr und doch so nahe. Da ist kein Leben, kein Lärm, kein Auto, kein Zeitungstisch, da ist Ruhe, da ist Stille, da wohnt Arbeiterschaft in bescheidenen Räumen, da frißt höchstens die Sehnsucht sich satt. Arbeit und Brot sind wichtiger als alle Sehenswürdigkeiten! Aber der Fremdenverkehr braucht so etwas und wenn das alte nicht genug ist, dann müßte man eben einige neue Sehenswürdigkeiten entdecken, wofür sich der Hiesige, wie der Fremde interessiert.

Vielleicht bildet man einen „Ausflug zur Entdeckung neuer Sehenswürdigkeiten“, der dem Senat dementsprechende Vorschläge zu machen hätte? — Was könnte in Lübeck nicht noch alles besichtigt werden! So etwa zur Mittagszeit die vielstauende armeligen Gerichte, oder am frühen Morgen die Schlangen vor der Stempelpresse! Vielleicht sucht man Verbindung mit der NSDAP, und bittet, daß einmal sämtliche Grünwaren- und Fettwarenhöfer und Nazi-Rehende in Uniform antreten. Das gibt eine Sehenswürdigkeit, wie sie Lübeck noch nicht erlebt hat, die müßte ihresgleichen suchen! Und nebenbei wäre die Sache noch so utopisch, daß nicht nur der vorgeschlagene Ausflug, sondern die ganze Stadt hell aufleuchten würde! Na, was meint Ihr dazu? Noch bevor der Zirkus kommt!

Pg. Zigarrenhändler X neben Pg. Kolonialwarenhandl. Z antreten, marsch, marsch! Pg. Damenfrisier Z Bauch rein, Druff raus! Jeden Mittag um ein Uhr antreten auf dem Marktplatz! Maul halten! Um zwölf Uhr marschieren Jesuskinder in der Marienkirche. Das ist was altes! Jetzt marschieren der Bürger!

Lübeck — siehst du so aus?

L. Ope.

Fußball-Vorschau

Internationaler Fußball-Großkampf

„Hellas“ Kopenhagen — FSV. Lübeck

Dem Spielverbot der vorigen Woche, welches wieder einmal alle Vereine restlos im Wahlkampf für unsere Idee vereint sah, folgt nun als gewisse Entschädigung in dieser Woche am Freitag das bereits angekündigte internationale Fußballtreffen der zur Zeit in ausgezeichnete Form befindlichen Kopenhagener Fußballer „Hellas“ und unserem Lübecker Bezirksmeister FSV. Wir weisen nochmals darauf hin, daß diese dänischen Genossen die stärkste Mannschaft bilden, welche in diesem Sommer überhaupt Deutschland besucht haben. Unser Bezirksmeister, gleichfalls in bester Besetzung hat schon immer gegen Gegner von Rang günstig und erfolgreich abgeschritten, und so rechnen wir auch diesmal mit einem ehrenvollen Abschneiden der FSVer.

Kämpfer der Eisernen Front zeigt nun euren Gegnern erst recht, daß unser Arbeitersport nach wie vor vorwärts marschiert, und bereitet durch einen zahlreichen Besuch den dänischen Brüdern einen würdigen Empfang.

Anstoß Freitag abend, 7 Uhr, SS-Platz

Günther Ramin spielt in dem am Sonnabend, dem 6. August, 20.15 Uhr, in der Jakobikirche stattfindenden 3. Konzert der „Lübecker Orgeltage“. Professor Günther Ramin wird auf der historischen Orgel ein für Lübeck ganz neues Programm mit Werken von Froberger, Pachelbel und Johann Seb. Was spielen. Dies ist das einzige Konzert, das Professor Ramin dieses Mal in Lübeck geben kann, da er gleich nach dem Lübecker Orgelkonzert seine Konzertreise durch Amerika antreten muß. Das Kammerkonzert, mit dem am Sonntag, dem 7. August, die diesjährigen Lübecker Orgeltage ihren Abschluß finden, wird vom Kammerorchester der Deutschen Musikgemeinde unter der Leitung von Hugo Distler, der selbst auch den Cembalo part übernommen hat, bestritten.

Wie wird das Wetter?

Oeffentlicher Wetterdienst Hamburg

Schwache bis mäßige nordwestliche bis nordöstliche Winde, in Mecklenburg aus Ost aufsteigende Winde, wolkig bis bedeckt, Niederschläge besonders in den östlichen Gebieten, wenig Temperaturänderung.

Ein Ausläufer des isländischen Tiefes ist über die nördliche Nordsee nach Mittelnorwegen geschwenkt. Dort hat sich ein flacher Kern abgespalten, in dessen Bereich der Druck aber bereits wieder steigt. Ueber Polen hat sich durch den Zustrom südöstlicher Warmluft ein kleiner Wirbel gebildet, der sich noch vertieft wird. Eine ausgedehnte Regenfront erstreckt sich an seiner Nordseite von der Ostseeküste bis nach Schlesien. Die Warmluft wird im östlichen Teil unseres Bezirks ebenfalls Niederschläge hervorrufen. Für die übrigen Teile wird die zuströmende Atlantikluft wetterbestimmend sein.

Die Volkshilfe in Volksnot

Eine Abrechnung

Einem zusammenfassenden Ueberblick über den Ertrag, den die Arbeit der „Volkshilfe in Volksnot“ während des Winters 1931/32 erbracht hat und über die Verwendung, die die aufgeführten Beträge gefunden haben, entnehmen wir:

Eingegangen sind an Spenden in barem Geld 27 982,65 RM., an Spenden von Lebensmitteln, Kleidung usw. und durch Abgabe von Verbilligungsscheinen (Sachleistungen der Handels-, der Gewerbe- und der Landwirtschaftskammer) 44 000,— RM. Ertrag der Feuerungssammlung rund 2000 Zentner in einem Schätzungswert von 3 500,— RM. Ertrag der Brotammlung, Anweisung auf rund 21 000 Brote im Schätzungswert von 10 000,— RM. Insgesamt 85 482,65 RM.

Das an sich hohe Sammelergebnis gibt jedoch in keiner Hinsicht ein vollständiges Bild der von der Bevölkerung Lübecks für die Zwecke der Winterhilfe gespendeten Geldmittel, Lebensmittel und sonstige Naturalien. Neben der allgemeinen Sammlung der „Volkshilfe in Volksnot“ haben eine Reihe anderer Organisationen, so die in der „Evangel. Nothilfe“ zusammengeschlossenen Lübeckischen Kirchengemeinden, die Arbeiter-Wohlfahrt, der Stadtkund Lübecker Frauenvereine, die Zentrale für private Fürsorge, das Rote Kreuz und die katholische und jüdische Wohlfahrtspflege, eigene zum Teil sehr ertragreiche Sammlungen durchgeführt, die zusammengeschlossen mit der gleichen Summe, die das Sammelergebnis der „Volkshilfe in Volksnot“ ausmacht, eher zu niedrig als zu hoch eingeschätzt werden. 9939 Hilfsarten wurden ausgegeben, auf die hin wohl ausnahmslos mehrfach und oft von mehreren Stellen den Hilfsbedürftigen gegeben worden ist. An Kassenbestand verblieben 1155,14 RM.

Ueber die Zeltstadt auf dem Prival in Travemünde

Ueber die wir am Dienstag einen größeren Artikel brachten, lagen anlässlich der Wanderversammlung des Verkehrsverbandes Lübeck, Ostholstein, Lauenburg und benachbarte Ostseebäder folgende Ausführungen des Herrn Kurdirektor Lehmann, Travemünde vor: „Es gibt wohl kaum ein Seebad, das einen zweiten Strand aufzuweisen hat, wie dies bei uns der Fall ist. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich im Verlauf von 5 bis 6 Jahren auf dem Prival eine Zeltstadt entwickelt, wie man sie in solchem Umfang in Norddeutschlund kaum vorfindet. Ganz große und ganz kleine Zelte wechseln in bunter Reihenfolge miteinander ab. Wir haben bisher keine festen Bauvorschriften für diese Zeltstadt erlassen, immerhin sind schon einige Bestimmungen für die Aufstellung der Zelte erlassen worden. Die Zelte sind straßenweise aufgestellt. Wer ein Zelt aufstellen will, muß sich an den Strandwächter wenden, von diesem erhält er eine Hausnummer, damit ihn die Post in der Zeltstadt auffinden kann. Er zahlt je nach der Größe seines Zeltes und nach der Dauer seines Aufenthalts eine Abgabe von 50 Pf. bis 7 Mark. Die Zeltstadt wird von Travemünder Geschäftsleuten täglich regelmäßig mit Lebensmitteln versorgt. Schlachter, Bäcker, Krämer, Milchmann fragen täglich ab und liefern sofort. So können die Zeltbewohner hier wie zu Hause und auch ebenso billig wie dort leben und die schönsten Wochen und Monate des Jahres hier ungezwungen verbringen. In der Zeltstadt sind zwei große Restaurationen vorhanden, hier herrscht besonders zum Wochenende, wenn der Vater auf Besuch kommt, fröhliches Leben. Im Augenblick sind auf dem Prival ungefähr 260 Zelte vorhanden. Wer dieses Elorado noch nicht gesehen hat, sollte nicht verjäumen, bei sich bietender Gelegenheit auch diesem Teil Travemündes einen Besuch abzustatten.“

Der dritte Bankräuber verhaftet

Den dritten Komplizen des Lübecker Bankräubers, nämlich den 17jährigen Maurerlehrling Haase erteilt in Goldberg sein Schicksal. Er wurde dort am Mittwoch verhaftet und von Lübecker Kriminalbeamten nach Lübeck transportiert. Ein Betrag von 1400 Mark wurde im Hause der Großmutter Haases vorgefunden und beschlagnahmt. Hier hatte H. das Geld, mit dem er geflohen war, versteckt, ohne daß natürlich seine Großmutter etwas davon wußte. Es überrascht allgemein, daß Haase zu den Tätern gehört, da er in Goldberg einen guten Leumund hatte.

Schwimmfest im Krähenteich

Am Sonntag, dem 7. August, findet das Schwimmfest des Freien Wassersportvereins statt. Neben den Lübeckern werden wie Neumünster, Cuxin und Borwerk am Start sehen. Das Programm bietet mit seinen 19 Punkten eine gute Abwechslung. Staffetten, Schaufringen, Rettungsschwimmen, Wasserspiele für die Jüngsten des Vereins und Wasserballspiele werden sich abspielen und so Gelegenheit geben, das ganze Gebiet des Schwimmportales kennenzulernen. Den Schluß bildet wie immer eine Pantomime. Zum Abschluß des Ganzen findet dann am Abend ein Sommerfest im Heim der freien Wasserfahrer, am Finkenberg, statt. Deshalb die Parole für jeden Arbeiterportler, für jeden Freund des Arbeiterportales: „Auf zum Schwimmfest des Freien Wassersportvereins am 7. August, nachmittags 3 Uhr, im Krähenteich!“

Achtung, Gewerkschaftsmitglieder!

Am Freitag, dem 5. August, abends 7.30 Uhr, findet auf dem L.-E.-Platz Dornbreite (Kampelsdorfer Allee) ein Fußballwettkampf der Freien Sportvereineigung Lübeck gegen den Kopenhagener Sportverein Bellas statt. Wir empfehlen diese Veranstaltung der Aufmerksamkeit unserer Gewerkschaftskollegen und ersuchen sie, so weit wie möglich an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Der Arbeitersport ist ein so wichtiges Glied der gesamten Arbeiterbewegung geworden, daß es Pflicht ist, ihn bei seinen Veranstaltungen nach Kräften zu unterstützen. **Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Lübeck.**

Sommerspielzeit der Mitglieder des Stadttheaters. Am Sonnabend, dem 6. und Sonntag, dem 7. August, finden die beiden letzten Aufführungen der Sommerspielzeit statt. Die Preise der Plätze sind wieder überaus niedrig gehalten, damit jedem der Besuch dieser letzten Aufführungen ermöglicht wird. Die Wahl des Stückes — Molnars reizendes, vor Jahren auch in unseren Kammerspielen oft gegebenes Lustspiel „Spiel im Schloß“ — wird von allen Theaterfreunden sicher mit Freuden begrüßt werden. Außer Florence Werner, die sich in der Rolle der Anni verabschiedet, wird auch Wolfgang Schirlich an diesen beiden Abenden als Almady zum letztenmal in Lübeck auftreten.

Badeanstalten Krähenteich und Falkendamm. Die Temperaturen betragen: Wasser 21 Grad, Luft 18 Grad.

Holzplagarbeiter!

Achtung, Aussperrung!

Die Lübecker Holzplagarbeiter sind ausgesperrt. Der Gesamtverband hat über folgende Holzlagerplätze und Hobelwerke die Arbeitssperre verhängt:

- Gossmann & Jürgens
- Jost Hirt, Havemann & Sohn
- W. Brüggemann & Sohn
- H. F. Wolff
- Sager & Klüsmann
- Friedr. Coers
- Joachim Grand
- Lübecker Hobelwerk, G. m. b. H.
- Emil Meyer, Schütup.

Wir erwarten von der Lübecker Arbeiterschaft strengste Solidarität. Zutritt ist fernzuhalten.

Gesamtverband, Ortsverwaltung Lübeck.

Heute abend 6.15 Uhr Lohmühle Leichtathletisches Abendsportfest

Von falschem Kriminalbeamten belästigt

Ermittelt und festgenommen wurde ein wegen Sittenvergehens vorbehafteter 24 Jahre alter hier wohnhafter Grabeu, der im dringenden Verdacht steht, in der letzten Zeit sich mehrfach fälschlicherweise als Kriminalbeamter betätigt zu haben. Er beobachtete in den Nachstunden junge Damen, welche von Herren nach Hause begleitet wurden. Nachdem der betr. Herr an der Haustür der Dame sich verabschiedet und entfernt hatte, wurde plötzlich an die Haustür geklopft. In der Meinung, daß der Begleiter geklopft habe, öffnete die Dame die Haustür wieder und sah plötzlich einen fremden Mann vor sich stehen, welcher angab, Kriminalbeamter zu sein und Durchsuchungen bzw. amtliche Handlungen vornehmen müsse. Offenbar hatte der betr. Mann die Absicht, sich in unsittlicher Beziehung den betr. Damen zu nähern. In den bisher bekannt gewordenen Fällen ist ihm dieses jedoch nicht gelungen.

Von den Mauer Schäden am Nordturm der St. Marienkirche

Mit den Arbeiten zur Wiederherstellung der Außenmauern an den oberen Teilen der Westseite des Nordturmes und des Mittelbaues zwischen den Türmen der Marienkirche ist in diesen Tagen begonnen worden. Es wird zunächst an dem oberen Giebel etwa 60 Meter vom Erdboden ein sogenanntes abgebundenes Gerüst, ein schweres Sängegerüst, errichtet, von dem aus die eigentlichen Erneuerungs- und Wiederherstellungsarbeiten der großen Flächen des schadhafsten Mauerwerks erfolgen sollen. Die Arbeiten werden nach dem Beschlage des Sachverständigen, Prof. Dr. Ing. Rütch-Dresden, ausgeführt, sie sind an die Firma Ludwig Lange Kommandit-Ges., in Verbindung mit der Firma Dyckerhoff & Widmann A.-G., Niederlassung Hamburg, übertragen. Diese haben ihrerseits den Gerüstbau der Lübecker Firma Heim. Stamer übertragen. Die Bauunternehmung liegt in den Händen des Herrn Architekten W. W. W. Schürer, hier. Man hofft, das Gerüst in der zweiten August-Woche fertiggestellt zu haben und alsdann mit den eigentlichen Wiederherstellungsarbeiten beginnen zu können. Diese Arbeiten sollen vor Eintritt der kalten Jahreszeit ihre Erledigung finden.

Das neue Buch

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind durch die Buchverleger Buchhandlung, Ulbeck, Johannisstraße 46, zu haben

Die Porzellanstadt. Die moderne russische Literatur hat sich bis vor kurzem in der Hauptsache in den Darstellungen der Krieges- und Revolutionszeit erschöpft, und besonders viele Bücher erzählten von den Erlebnissen an der Front gegen die von allen Seiten anrückenden weißgardistischen Truppen. Diese Literatur wurde abgelöst von Romanen und Erzählungen, aus denen zu erkennen war, wie sich das neue Russland bemüht, ein neues Staatswesen aufzubauen, einer neuen Gesellschaftsordnung Form und Inhalt zu geben, und wie die Menschen aus ihren Gewohnheiten und Lieberlieferungen herausgelöst werden und in die neuen Verhältnisse hineinzuwachsen. Der Roman „Die Porzellanstadt“ von Alexander Peregodow, ins Deutsche übertragen von Boris Krotzoff und Annie Eisezis, der jetzt als neue Werbepremie bei der Büchergilde Gutenberg erscheint, ist eines der besten Bücher der russischen Nachkriegszeit. Es ist ein Roman um ein beschriebenes Beispiel des russischen Wiederaufbaus. Durch die innere Wahrfähigkeit sichert sich dieser neue russische Roman einen guten Platz in der Reihe der Goldenen Bücher. Auch auf dieses neue Buch, das für die Werbung von zwei Mitgliedern abgegeben wird sorgfältig gedruckt und ausgestattet ist, versteht sich bei der Büchergilde Gutenberg von selbst.

Zeitschriften

Die Naturfreunde tagen vom 30. Juli bis 5. August in Brezgenz am Bodensee. Die Büchergilde Gutenberg hat diesen Kongress zum Anlaß genommen, die August-Nummer ihrer Zeitschrift den Naturfreunden zu widmen. Ein Artikel „Natur und Buch“ zeigt die Verbundenheit zwischen den kulturellen Schwesterorganisationen der Arbeiterschaft, ein größerer Auszug aus dem Goldenen Buch „Aus der Werkstatt der Natur“ von Hermann Drechsler und andere Beiträge füllen das mit zahlreichen Photographien aus der Welt der österreichischen Berge geschmückte Heft. In dieser Nummer werden auch die drei Neuerscheinungen der Büchergilde angezeigt: „Therese Etienne“, ein Schweizer Roman von John Knittel, „Der vergitterte Spiegel“, ein Roman des tschechischen Arbeiterdichters Ivan Olbracht, und ein Reisebuch „Jagd durch das tausendjährige Land“ von A. S. Wegner.

EJU

Alle Mitglieder, die sich für das Zeltlager und den freiwilligen Arbeitsdienst gemeldet haben, finden sich am Freitag morgen 11 Uhr auf dem Hofe des Hauses der Jugend ein.

Der besetzte Strandkorb

Von Annette Stein

„Feuilleton oder Politik?“ fragte Inge ihren Besuch, den fröhlichen jungen Mann vom Nachmittagskaffee im Dünenhäus. „So, bitte, nun lesen Sie!“

Sie saßen nebeneinander im Strandkorb, es war nicht immer zeit ganz allein am Wasser. Eine regelrechte Konversation freilich paßte auch nicht zu den Ferien und zu dem Hundtagswetter.

Es war der junge Mann den Strand entlang gewandert und hatte Inge einen guten Vormittag gewünscht. Sie war zur Seite gerückt, der Strandkorb war groß genug und teuer genug, sie und nun sah man nebeneinander und hatte das schöne Gefühl, nicht ganz allein zu sein.

Inge hatte keinerlei besondere Gefühle für den jungen Mann an ihrer Seite, sie hatte auch nicht die Absicht, welche zu haben. Soll man sich belassen in der Ferienzeit? Und sich dann nach vierzehn Tagen trennen? Das war als Brautpaar gemeinsam in die Stadt zurückkehrt, das gab es früher einmal und auch da wohl nur in Erzählungen und Romanen.

Sie brauchte nicht einmal besondere Gefühle auf für den aufstehenden Mann, der täglich mehrmals an ihrem Strandkorb vorbeisprang und den Damen im überaussten Strandkorb seinen Besuch abkündete. Sah er zu ihr herüber? Ach nein, wohl nicht. Er sah sehr gut aus, der Mann. Die Damen sahen auch sehr gut aus. Inge war nicht der Meinung, daß es irgendeinen Sinn haben würde, sich in ihn zu verlieben.

Das Ansehen freilich war er sehr geeignet, ein schönes Bild, eine nette Erziehung zu Ertrach, Himmel, Segelbooter. Ein männliches Profil gegen den weiten Horizont.

„Sehen Sie nur den schönen Mann!“ sagte sie zu ihrem Strandkorpartner. Der sah von seiner Zeitung auf, augenblicklich fröhlicher, und sprachlos. Er war fröhlich gekümmert in der Sonne, in den Ferien; warum sollte er einer Frau nicht den Gefallen tun, eines andern Mann für sie zu bewundern? „Sag, logst er anerkennend und vertieft sich wieder in sein Blatt.“

Inge aber hörte glückselig vor sich hin: Horizont, das schöne Profil...

Realistisch traf sie ihn, wenn sie am Strand entlang spazerte. Dann hatte er wirklich einen herrlichen Ausblick auf den

Hand, einen mindestens sechsjährigen. „Natürlich, verheiratet!“ dachte Inge. Sie war nicht einmal böse über die Feststellung, sie hatte auch das von vornherein in Rechnung gestellt, sie war ja nicht gewillt, sich hier in den kurzen Sommerferien enttäuschen zu lassen.

Inge tanzte, Inge schwamm, Inge hatte Besuch im Strandkorb. Die Zeit verging schnell und wenig erregend, als solide Erholung. Am letzten Abend wollte sie nicht einmal zum Tanz ins Dünenhäus. Sie ging standhaft zu bleiben, in Trainingshosen zum Sonnenuntergang. Sie ließ sich nicht zureden. Tapper machte sie lehrte und ging ins Dorf, in den dämmernden Abend hinein. Morgen früh wurde ausgeschlafen gereift!

Die Strandstraße war einsam, alles war nach dem Abenddort noch draußen am Wasser. Da erklang ein Schritt hinter ihr, dann neben ihr und blieb dort, sie spürte es, einen Moment fast in der Luft hängen. Der Mann sah sie nicht an, sie sah ihn nicht an, aber sie fühlte, wie er sie meinte, wie er Lust hatte, so neben ihr weiterzugehen, nicht als Fremder...

Er sprach sie nicht an, er überholte sie. Es war „der schöne Mann“, der Strandkorpartner. Und im selben Moment, da sie gemerkt hatte, daß er sie beachtete, waren Inges gute Vorsätze zum Teufel. Sie hatte sich ja nur etwas vorgemacht, als sie sich einredete, daß sie sich nichts aus seiner Bekanntheit mache! Ein Selbstschutz, weiter nichts. Angst vor Enttäuschung.

Und nun fuhr sie morgen! Und er wußte es natürlich nicht. Er meinte vielleicht, nun sei ein Anfang gemacht, nun würde sie ihn morgen einen Blick schenken am Strandkorb und dann werde man ja weiter gehen... Aber morgen Vormittag sah sie im Zug.

Aber was soll eine Frau tun? Sollte sie gehen und ihm sagen: „Ach, bitte, ich habe bemerkt, ich bin Ihnen vielleicht auch nicht gleichgültig: ich fahre morgen.“

Ihnen entgegen kam jetzt ein Mann, der den Vorausschreitenden grüßte und ihr auch nicht unbekannt war. Ihn sprach sie an, allein aus dem Bedürfnis heraus, mit jemandem zu reden, der den jetzt plötzlich Angebeteten kannte. „Adieu, ich fahre morgen!“

Und eilte dem anderen nach. Der ging plötzlich langsamer, sah sich um... Sie sah ihn nicht an, aber sie wurde eiliger und bei jedem Schritt verzögert. Sie holte ihn langsam ein. Er ging in die gleiche Richtung, in die sie mußte. So nun waren

sie allein und sich ganz nahe in der Dämmerung auf dem Weg durch die Wiesen.

„Und Sie fahren wirklich schon morgen?“ fragte er sie plötzlich, stehen bleibend.

„Woher wissen Sie das?“ fragte sie ihn überrascht. Nun, natürlich, sie hatte das ganz laut geschrien, vorhin auf der Promenade.

„Ich sehe Sie ja schon vierzehn Tage lang täglich mehrmals an meiner Wohnung vorbeikommen!“ sagte er. „Aber Sie haben mich ja nie angesehen.“ Er wohnt ihrer Pension gegenüber. Aber da hatte sie ihn wirklich nicht bemerkt.

„Verheiratet?“ fragte er weiter, als sie nur stumm, da sie das Verpaßte begriff, den Kopf senkte.

„Iwo, wie so?“ schaute sie überrascht auf.

„Und der Mann im Strandkorb?“ meinte er. „Ich hätte ja längst gehofft oder versucht... Aber Sie saßen so stumm nebeneinander und Sie lasen so eifrig die Zeitung, daß ich nur denken konnte: verheiratet!“

„Nein! Und der Mann war mir so fremd, daß ich ihm die Zeitung gab, weil ich zu faul war, mit ihm zu reden!“ seufzte sie. „Sie aber haben immer einen Jungen an der Hand gehabt! Sie sind doch bestimmt verheiratet!“

„Das ist mein Neffe!“

„Ihr Neffe!“ stöhnte sie.

Sie setzten sich in den Kaffeegarten im Dorf, sahen sich an und schüttelten die Köpfe. Wie schön hätte das sein können! Aber wir sind so modern. Wir glauben nicht mehr an Wunder und nicht an die Liebe auf den ersten Blick. Wir sind vielfach enttäuscht vom Leben und setzen vorsichtshalber immer das schlimmste voraus. Er sieht mich nicht an! Sie ist verheiratet! Was hätten das für Wochen sein können!

Sie tranken Kaffee und schüttelten traurig die Köpfe.

Und weil sie so modern waren und nicht an die Liebe auf den ersten Blick glaubten, trennten sie sich und verabredeten sich nicht. Sie nannten einander nicht einmal ihre Namen. Er fuhr sowieso in eine ganz andere Stadt nach Hause als sie.

Aber sie schwor sich doch, nie wieder einen gleichgültigen Mann mit dem Anschein eines Ehegatten in ihren Strandkorb einzuladen.

Rund um den Erdball

Der Verein zur Rettung der Menschheit

Schwindler, die Gold machen wollten — Ein Konzern mit zahlreichen Teilhabern — Ueber eine Million Dollars eingehemst

Es hat sehr lange gedauert, ehe die amerikanischen Behörden gegen den famosen „Verein zur Rettung der Menschheit“ eingeschritten sind, der seit fast einem Jahre in der ganzen Union sein Unwesen trieb und Tausenden zum Teil namhafte Beträge aus der Tasche gelockt hat. Jetzt endlich ist der „Verein“ behördlicherseits aufgelöst, der Vorstand, der aus 12 Mitgliedern sich zusammensetzte, ist zum großen Teil verhaftet und das Zentralbüro in San Diego sowie die annähernd fünfzig Filialen sind geschlossen worden.

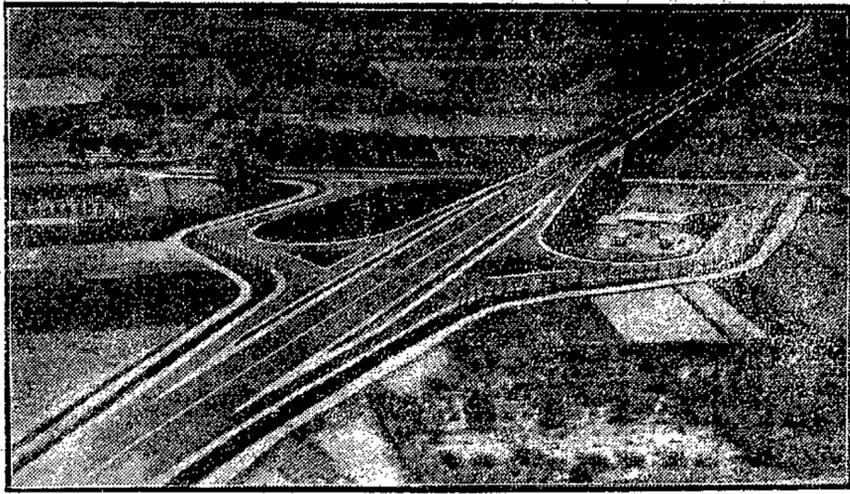
Man erfährt jetzt Einzelheiten über den Aufbau und die Arbeitsweise dieses Menschheitsbeglückungsinstituts, das mit Millionenvermögen gearbeitet hat. Im Mai vorigen Jahres traten in San Diego, der kalifornischen Stadt an der mexikanischen Grenze, die stets ein Vorado für allerlei zweifelhafte Manipulationen ist, weil der Weg nach Mexiko nur kurz ist, zwölf ehrenwerte Männer mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit, der zur Bildung einer „Interessengemeinschaft zur Sanierung der Weltwirtschaft durch künstliche Herstellung des Goldes“ aufrief. Nach kurzer Zeit hatten sich bereits über 200 Interessenten gemeldet, die bereit waren, Summen von 100 bis 2000 Dollars für Experimente zur Herstellung künstlichen Goldes, natürlich gegen günstige Gewinnbeteiligung, herzugeben. Als die Zahl der „Förderer“ auf annähernd 500 angewachsen war, schritt man zur Konstituierung eines Vereins, dem man den hochklingenden Namen „Verein zur Rettung der Menschheit“ gab. In allen größeren Plätzen der U.S.A. wurden Zweigstellen eingerichtet, Propagandabereitungen zur Verbreitung der „Idee“ organisiert und tatsächlich fanden sich Menschen in großer Zahl, die Mitglieder des Vereins wurden und damit dem guten Zweck dienten. Es ist erstaunlich, daß sich so viele fanden, die zunächst die Eintrittsgebühr von 50 Dollars entrichteten und außer dem Monatsbeitrag von 5 Dollars teilweise Beträge von Hunderten von Dollars für die Experimente hergaben gegen Zusicherung eines Gewinnanteils. Außerhalb von San Diego wurde ein großes „Laboratorium“ eingerichtet, das sorgfältig von der Außenwelt abgeschlossen wurde, um das „Geheimnis“ nicht preiszugeben.

Die Handelskammer in San Diego wandte sich bereits kurz nach der Gründung gegen dieses Schwindelunternehmen, die Polizei fand indessen keinen Grund zum Einschreiten. Erst durch Zerpflanzungen innerhalb der „Direktion“, also infolge von Streitigkeiten über die Verteilung der Riesensummen kam es zum Klappen. Ein Mitglied des Vorstandes, das sich vorsichtshalber vorher nach Südamerika zurückgezogen hatte, wahrscheinlich, nicht ohne sich vorher gründlich „eingedeckt“ zu haben, berichtete der Staatsanwaltschaft in San Diego, daß das Laboratorium nichts anderes sei, als ein leeres Gebäude, in dem einige Autos stünden. Es sei an der Zeit, den Verein „hochgehen“ zu lassen. Eine überraschende Besetzung des Hauses sowie des Zentralbüros, in dem über 20 Angestellte beschäftigt waren, bestätigte die Angaben. Tatsächlich sind alle einkommenden Gelder — es handelt sich, wie man aus der sorgfältigen Buchhaltung feststellen konnte, um insgesamt über eine Million Dollars — restlos den zwölf Vorstandsmitgliedern zugeflossen bzw. für Propagandamaßnahmen, für die Bekannmachung der „Bestrebungen“ verbraucht worden.

Es gelang, sieben Vorstandsmitglieder zu verhaften, außerdem wurden zwanzig Vorsteher von Zweigstellen festgenommen, die ebenfalls sehr hohe Verdienste hatten.

Es wird bekannt, daß sehr einflussreiche Persönlichkeiten Mitglieder des Vereins waren. Es ist außerordentlich erstaunlich, daß niemals auch nur ein einziger der Geldgeber auf den Gedanken kam, das Fortschreiten der Experimente zu kontrollieren oder zum mindesten das Laboratorium zu besichtigen. Wie ernst die Bestrebungen des Vereins in der Öffentlichkeit genommen wurden, geht daraus hervor, daß ein großer Verlag in New York die Vereinszeitschrift herausgab, die in mehr als 100 000 Exemplaren auch an Nichtmitglieder abgesetzt wurde.

R. G.

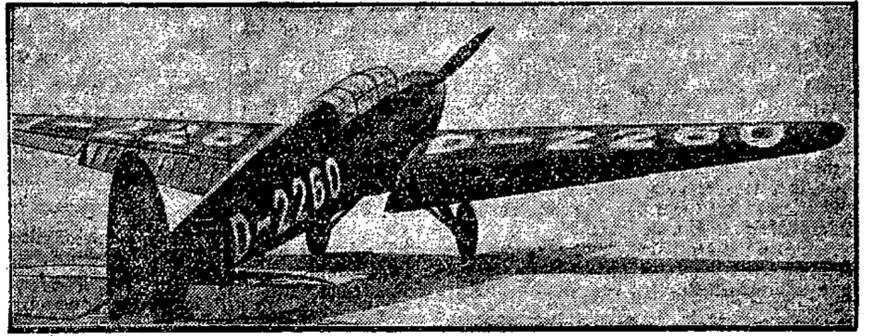


Die neue Autoschnellstraße Köln-Bonn fertiggestellt

Eine neue 20 Kilometer lange Autostraße zwischen Köln und Bonn wird am 6. August dem Verkehr übergeben werden. Die Straße ist, wie unser Luftbild zeigt, vollkommen kreuzungsfrei angelegt, und hat nur eine Zufahrtsstraße.

Mit dieser Maschine werden die Deutschen am Europa-Rundflug teilnehmen

Für die deutschen Teilnehmer am Europa-Rundflug, der am 12. August beginnt, haben die Heinkel-Werke mehrere Maschinen des hier gezeigten Typs gebaut, deren Höchstgeschwindigkeit mit 260 Stundenkilometer angegeben wird.



Ein Riesenversicherungsbetrug

40 Personen lassen sich die Finger abhacken

In Rowensko bei Tarnau in Böhmen sind geradezu ungeheuerliche und teilweise grotesk anmutende Versicherungsbetrügereien aufgedeckt worden, an denen etwa 40 Personen beteiligt sein sollen. 19 Personen sind bisher verhaftet worden.

Zur Durchführung ihrer gefährlichen Pläne hatten sich die Dorfbewohner organisiert und zündeten nach bestimmtem Plane die Häuser an. Dann wurden Autos angezündet. Schließlich ließen sich etwa 40 Personen einen oder mehrere Finger abhacken, um hohe Versicherungsprämien zu erhalten. Anfangs wurden 12 Personen verhaftet. Inzwischen hat die Untersuchung noch weitere Schuldigen ergeben und nunmehr wurde schon der 19. Schuldige dem Kreisgericht eingeliefert, da auch neue Verurteilungen aufgedeckt wurden. Allem Anschein nach ist die Zahl der Schuldigen damit aber noch lange nicht voll, nur sind die Ermittlungen durch das Zusammenhalten sehr erschwert.

Verurteilter Devisenschieber

Von der Großen Strafkammer Düsseldorf wurde der 30jährige Effektenmakler Erich Goldschmidt wegen Verbrechens und Vergehens gegen die Devisenordnung zu 15 Monaten Zuchthaus und 50000 Mark Geldstrafe verurteilt. Goldschmidt hat in Zwiderhandlung der geltenden gesetzlichen Bestimmungen für 500 000 Mark in Holland zu niedrigem Kurs gekaufte Effekten (zumeist J. G. Farben) in Deutschland mit hohem Kursgewinn weiter verkauft. Zur Täuschung seiner Büroangestellten benutzte Goldschmidt einen besonderen Geheimcode.

Zod in den Wellen

Auf Sidense erkrankte hier zur Kur weilende Pastorgattin Dietrich aus Auladen bei Nordhausen. Während noch Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, geriet eine andere Dame in Lebensgefahr. Der 32jährige Diplomingenieur Schell muß aus Berlin-Charlottenburg eile mit anderen Badegästen zur Hilfe. Es gelang, die Frau zu retten. Dagegen fand der mutige Lebensretter Schellmuth den Tod in den Wellen. Die Leiche konnte geborgen werden. Die ertrunkene Pastorgattin hinterläßt zwei Kinder. Am gleichen Tage erkrankte in dem Nisebad Prilow eine 22jährige Kellnersfrau beim Baden. Auch sie hinterläßt zwei kleine Kinder.

Kurze Meldungen

Der gesprengte Berg. Bei Carrara (Italien) wurde die Kuppe des 1000 Meter hohen Caghione mit 200 Doppelkettner Pulver in die Luft gesprengt. Von den 300 000 Kubikmeter Material, die zu Tal stürzten, sind etwa 10 Prozent verwendbar.

Schwierige Mobe-Hebung. Voraussichtlich wird das vor Fehmarn gesunkene Schulschiff „Niobe“ an der Katastrophestelle nicht gehoben werden können. Das Wrack soll in ruhiges Fahrwasser, wo die Hebung leichter vonstatten gehen dürfte, abgeschleppt werden.

Drama der Not. In einem Hause in Berlin-Reinickendorf vergiftete die Frau eines Notstandsarbeiters sich und ihre beiden Zwillingkinder mit Gas. Wirtschaftliche Not ist das Motiv der Tat.

Amliche Bräute. Die Stadt Tokio hat eine amtliche Ehemittlungsstelle eingerichtet. Die Heiratskandidaten füllen ein vorgebrachtes Formular aus, in dem sie alle ihre Spezialwünsche verzeichnen. Nach wenigen Tagen bekommen sie eine Liste der für sie in Frage kommenden Ehepartnerinnen ausgehändigt.

Um einen Goldfisch... Vom Gericht in Landau (Pfalz) wurde ein Erwerbsloser „wegen Genußmittlentwendung“ zu acht Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte sich aus einem städtischen Goldfischweicher einen an der Wasseroberfläche taumelnden flosserlahmen Goldfisch im Gewicht von 120 Gramm geangelt, nach Hause mitgenommen und gebraten.

Olympia-Sieger



Im Diskuswerfen

siegte die Amerikanerin Miss Copeland mit der hervorragenden Leistung von 40,58 Meter.



Die Polin Stella Walasiewicz

siegte bei den Olympischen Spielen im 100-Meter-Lauf und lief beim Vor-, Zwischen- und Endlauf die gleiche hervorragende Weltrekordzeit von 11,9 Sekunden.



Den 800-Meter-Lauf

gewann der Engländer Sampson in der Weltrekordzeit von 1:49,8

Olympiaderfordere

Auf der X. Olympiade in Los Angeles lief der Engländer Sampson in einem aufregenden 800-Meter-Finale mit 1:49,8 einen neuen olympischen und Weltrekord. Der deutsche Meister Dr. Peltzer verlagte; vom Start bis ans Ziel lag er auf dem letzten Platz. Ebenso hatten die deutschen Diskuswerferinnen kein Glück. Eilly Fleischer wurde Vierte, Grete Häublein Fünfte. Die Amerikanerin Eilian Cobland erwarf sich mit 40,58 Meter

einen Weltrekord; die Amerikanerin Ruth Osborn wurde mit 40,11 Zweite; die Polin Wajfona Weiss mit 38,74 Dritte. Im Weisprung wurde der japanische bisherige Weltrekordmann Rambu (Japan) mit 7,45 Dritter hinter zwei amerikanischen Weisfern. Der deutsche Teilnehmer Köchermann verlagte. Dagegen erwarb sich Spring bei den Vorläufen zu den 500 Metern Teilnahmeberechtigung für den Endlauf. Ebenso bestanden in den Vorkämpfen zum 200-Meter-Endlauf die deutschen Teilnehmer Jonath und Borchmeyer mit sehr guten Leistungen.

Dr. Oetker's Erzeugnisse sind erstklassig und preiswert!

Infolge des schnellen Umsatzes überall stets frisch zu haben.

Dr. Oetker's Backpulver „Backin“

mit seiner ausgezeichneten Triebkraft wird von Millionen von Hausfrauen hoch geschätzt. „Backin“ gibt Kuchen und Backwerk weder Bei- noch Nachgeschmack! 1 Päckchen 9 Pfg.

Dr. Oetker's Puddingpulver

in vielen Sorten vom einfachen bis zum Oetker-Feinkost-Pudding stellen den verwöhntesten Geschmack zufrieden. Beutelpackung 8 Pfg.

Dr. Oetker's Vanillinzucker

zeichnet sich durch feines sehr ausgiebiges Aroma aus. Er verleiht Gebäcken, Speisen oder Tee angenehmen Wohlgeschmack. 1 Päckchen 5 Pfg.



Ein heller Kopf nimmt stets „Oetker“!

Das neue Rezeptbuch „Backen macht Freude“ (Preis 20 Pfennig) ist überall erhältlich.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Der Vater der Girls

Zum Tode von Florence Ziegfeld

Er stammte von Hause „aus der Branche“, aber er ist in ihr zu einer vorher ungeahnten Höhe gestiegen. Sein Vater war der Inhaber des „Trocadero“ in Chicago. Florence wurde kein Opfer der väterlichen Wünsche, er wollte nicht „etwas ganz anderes werden“. Er half im Geschäft. Er war der Eintänzer im Geschäft seines Vaters, als Vortänzer der Rotillons erlangte er seine erste Berühmtheit. Als Dreiundzwanzigjähriger schon übernahm er das Trocadero. Und binnen kurzem hatte es anstatt zweitausend Dollar wöchentlich eine Kasse von vierzigtausend Dollar.

Erste Reklameinfälle

Ziegfeld hatte begriffen, worauf es ankam: auf Reklame, auf Sensation. Sein erster Einfall war simpel und billig, von dem Genre, wie man sie auf jedem Jahrmarktstrummel erleben kann, aber er hatte Format, er hatte Ausmaße, wie sie für Amerika berühmt werden sollten.

Im Trocadero war bisher ein Athlet aufgetreten, ein richtiger Zirkusstrafmenschen namens Sando. Da verbot in San Francisco die Polizei einen Kampf zwischen einem Bären und einem Löwen, und Ziegfeld benutzte die Gelegenheit, um schließlich einen Kampf zwischen Sando und dem Löwen anzukündigen. Er hatte an diesem Abend eine Einnahme von 18 000 Dollar zu verzeichnen. Sando war berühmt geworden. Sando hatte schon vorher einen Namen als „der stärkste Mann der Welt“ gehabt. Er hatte von Ziegfeld eine Wochengage von tausend Dollar gefordert. Aber Ziegfeld besaß ja nichts. Er verstand es, den anpruchsvollen Kraftmenschen dazu zu überreden, daß er, ohne jede Garantie, für eine zehnprozentige Beteiligung an den Einnahmen im Trocadero auftrat.

Sando hatte das Geschäft nicht zu bereuen. Er war so populär, wie es Ziegfeld später wurde. Es war große Mode in der Gesellschaft, in die Garderobe des Zirkusmenschen zu gehen und seine Muskeln zu fühlen. Auch das hatte Ziegfeld, der Manager, fertiggebracht. Er hatte eines Abends zwei Damen der Gesellschaft bemerkt, die Garderobe Sandos aufzusuchen.

Später verliebte sich Ziegfeld in ein hübsches, junges Mädchen, das vollkommen unbegabt war. Ziegfeld aber hatte es sich in den Kopf gesetzt, sie berühmt zu machen. Und er schaffte es. Er hatte in einer Pariser Zeitung gelesen, daß dort eine Schönheit ein Bad in Eiselmilch genommen habe. Sein Star, seine Anna Held, sollte auch in Eiselmilch baden! Er ließ ihr zehn Eimer Milch in ein Hotel schicken. Aber er traute dem Erfolg noch nicht: er richtete es so ein, daß die Meierei die junge Schauspielerin auf Zahlung der Milch verklagen mußte. Die Sache ging daraufhin wirklich durch die ganze Presse und machte „Star“ und Manager ungemein populär.

Das Girl wird geboren

Später heiratete Ziegfeld Anna Held. Aber er blieb nun beim Entdecken schöner junger Mädchen. Man hat ihm später nachgerühmt, er habe „die Schönheit der amerikanischen Frau für den Amerikaner entdeckt“. Amerika war im Aufstieg, im Saumel der Prosperität. Die Wollenträger wuchsen in den Himmel. Der „Business-man“ wollte in seinen Vergnügungstunsten bestmöglichst bekommen, wie gut es ihm ging, in was für einem herrlichen Land er lebte. Ziegfeld zeigte ihm schöne Frauen, nicht einige, sondern in Massen.

Das „Girl“ war geschaffen. Alle vierzehn Tage ein neuer, verrückter Einfall, der durch die Zeitungen gehen mußte, und Ziegfeld wurde immer populärer. Die Girls bekamen immer weniger angezogen. Von Revue zu Revue, „Palor Matsch“, „Madame Napoleon“, „The Little Dutchess“, sah man mehr Beine, Arme und Rücken. Da er die Mädchen nur in absolut einwandfreien Sätzen und mit harmlosen Legen auftreten ließ, gelang es ihm lange Zeit hindurch, dem prüden Amerikaner nicht zu mißfallen, sondern immer mehr zu begeistern.

Sieg über die Frauenvereine

Bis die amerikanischen Frauenvereine doch auf den Plan traten. Plötzlich brachten die Zeitungen spaltenlange Berichte, in denen Ziegfeld des „Mädchenhandels“ bezichtigt wurde. Ziegfeld wußte: das war sein Ruin — wenn ihm nicht wieder etwas einfiel. Und es fiel ihm etwas ein. Er nahm sich einen eigenen Geistlichen für seine Girlschule, er sorgte dafür, daß die Reporter Berichte über sein „Lanzloster“ lieferten, und er engagierte Detektive, die das Privatleben seiner Tänzerinnen überwachen mußten. Er stellte kein Girl mehr ein, das nicht eine einwandfreie Vergangenheit aufzuweisen hatte. Keines der Mädchen durfte

einen Freund oder einen Bräutigam haben. Ziegfeld-Girl sein, das war etwas für Mädchen mit ähnlichem Ehrgeiz, wie ihn Ziegfeld selber hatte. Das Leben war schwer, anstrengend, voller Entbehrungen. Dafür erschienen die Profile, die Hände, die Beine der Beffies und Pegghs auf allen Magazinschlägen, in allen illustrierten Zeitschriften. Es wurde Mode, daß die Millionäre sich ihre Frauen bei Ziegfeld suchten. Fast eine jede hat reich geheiratet, Ziegfeld garantierte für das Vorleben. Die Filmgesellschaften suchten sich ihre Stars bei Ziegfeld, der neue Star wurde als „ehemaliges Ziegfeldgirl“ populär gemacht. Der Amerikaner wußte: eine schöne Frau, sein „Typ“. Dabei hatte Ziegfeld ihm diesen Geschmack erst suggeriert: er diktierte in jeder Saison das Schönheitsideal. Braun und blond, schlant und vollschlank, wie er es gerade für passend hielt.

Der Weg nach Europa

In allen Städten Amerikas schossen seine goldstrotzenden Revuepaläste in die Höhe, er schickte seine Truppen bis nach Europa, und auch bei uns erschienen die rührenden Aufsätze über das „Klosterleben“ der Girls.

Europa staunte. Denn hier waren inzwischen ebenfalls Revuen und Girltruppen modern geworden, aber mit Ziegfeld konnte keine mit: abgesehen von den Sillergirls vielleicht war alles nur ein blasser Abklatsch. In den Provinzstädten wurden stellungslöse Verkäuferinnen und Mannequins durch Insperate zusammengelesen, kurz ausgebildet und eingekleidet. Sie konnten kaum tanzen. Man brachte ihnen ein paar Schritte bei, sie erhielten pro Abend drei, oft nur zwei Mark. Kein Revuedirektor konnte dafür verlangen, daß die Mädchen keinen Freund hatten. Viele waren ehrgeizige Komparisinnen, junge Anfängerinnen gewesen, lebten sparsam und nahmen immer noch eifrig Gesangstunden von ihrem bißchen Geld. Das Hungern erhielt die Linie. Aber kein Ziegfeld half ihnen, berühmt zu werden. Gerade die Revue war es, die ihnen jede Aussicht auf Zukunft nahm. Schönheit wurde billig, nur als Außenleiterin wurde man noch Star.

Viele Revueunternehmer machten bankrott. Heute sieht man die Girls noch bei Charell. Aber Charell ist durch anderes be-



Ein schönes Straßenbild aus dem romantischen Städtchen Dinkelsbühl

rühmt geworden: durch seine Ausstattungen, durch seine populären Stücke, durch die Fülle der großen Namen, die er auftreten läßt. Das Girl gehört zur Dekoration.

Die Krise siegt

Auch Ziegfelds Geschäft ging in den letzten zwei Jahren schlechter. Die Krise brachte ihm ungeheure Verluste. Als die ersten Wollenträger leer standen, mußten auch viele seiner Revuepaläste schließen. Er soll infolge der Aufregungen darüber einen Nerven zusammenbruch erlitten haben, der seine Wiberstandskraft schwächte. So erlag er, 65jährig, schnell einem Anfall von Brustfellentzündung.

Aber Newyork feiert ihn dankbar noch im Tode. Jimmy Walker hat ein eigenes Komitee ernannt, das dem Vater der Girls ein „nationales Begräbnis“ ausrichten soll. Man will ihm ein Denkmal errichten. Der ganze Broadway wird hinter seinem Sarg hergehen. Die berühmtesten Stars, die ihm ihre Karriere verdanken, werden darunter sein. A. St.

Politische Amnestie in Mecklenburg

w. Schwerin, 4. August

Im Rechtsausschuß des mecklenburgischen Landtages fand ein Amnestie-Gesetzentwurf der Regierung bei allen Parteien Zustimmung. Nach diesem Amnestie-Gesetz erhält die Regierung vom Landtage die Ermächtigung, Strafverfahren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, wegen Verbrechen oder Vergehens gegen die öffentliche Ordnung, gegen §§ 4 und 5 des Republikstrafgesetzes, gegen das Gesetz betreffend den Waffenmißbrauch, Strafverfahren bei Verbrechen der Staatsanwaltschaften niederzuschlagen, unter der Voraussetzung, daß die betreffende Straftat vor dem 13. Juli 1932 und ausschließlich oder vorwiegend aus politischen Beweggründen begangen worden ist. Weiter können nach dem Regierungsentwurf auch Straftaten, die vorwiegend aus wirtschaftlicher Not begangen worden sind und deren Folgen nicht bedeutend sind, niedergeschlagen werden. Strafen, die vor dem 13. Juli d. J. von Behörden in Mecklenburg-Schwerin rechtskräftig verhängt wurden, werden, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, erlassen, wenn die der Bestrafung zu Grunde liegende Tat ausschließlich oder vorwiegend aus politischen Beweggründen und in Fällen, wo die Folgen gering waren, aus wirtschaftlicher Not begangen sind. Die Amnestie-Bestimmungen sollen auf Ausländer keine Anwendung finden. Ein sozialdemokratischer Antrag, der forderte, daß auch Abtreibungsvergehen in die Amnestie einbezogen würden, verfiel der Ablehnung.

Ministerpräsident a. D. Schroeders letzte Fahrt

w. Rostock, 4. August

Ministerpräsident a. D. Paul Schroeder, der bekanntlich auf sehr tragische Weise verstorben ist, ist bereits zur letzten Ruhe beigesetzt. Er hatte ausdrücklich gewünscht, daß man von besonderen Bestattungsfeierlichkeiten Abstand nehme. Die Einäscherung seiner sterblichen Überreste ist diesem Wunsche gemäß bereits am Mittwoch nachmittag erfolgt.

Provinz Lübeck

Stadelsdorf. SPD-Frauengruppe. Am 14. August fährt unsere Frauengruppe nach Brodten. Fahrpreis für Auto 80 Pf., für Mittagessen 60 Pf. Anmeldungen nehmen die Genossinnen Ida Leuderstorf, E. Schaper und G. Ebert bis zum 10. August entgegen. Gäste können mitgebracht werden.

Zum Wahlergebnis in der Provinz Lübeck

Cl Cutin, 3. August. Zur Wahl wird zunächst berichtend mitgeteilt, daß sich die Cutiner Stimmzahl der SPD. auf 1127 beläuft (auch bei den Nazis erhöht sich die Zahl etwas, auf 2215). Danach beträgt der Zuwachs der SPD. seit der Landtagswahl 106 Stimmen, und das bei den schwierigen Cutiner Verhältnissen! Obendrein entfallen von diesem Gewinn 43 Stimmen auf den so schwer zu bearbeitenden ersten Wahlbezirk (innere Stadt), wo Arbeiter nur in geringer Zahl und zerstreut wohnen. Hier sind nun 223 SPD-Stimmen gegen 180 im Mai abgegeben worden, das ist umso beachtlicher, weil nicht wie im 3. Bezirk die SPD. zurückging, sondern von 9 auf 17 (+1 SPD) stieg. Ein solches Ergebnis sollte alle ermutigen, die mit ähnlich schwierigen Bezirken zu tun haben. — Bei dem Ergebnis des Landesrats, das bereits gewürdigt wurde, sei Groß-Steinrade an der Lübschen Grenze noch besonders erwähnt. Dort wurden für die SPD. 64 Stimmen abgegeben gegen nur 44 bzw. 42 bei der dies- und vorjährigen Landtagswahl und 58 bei der letzten Reichstagswahl. — Die Erfolge in der ganzen Gemeinde West-Katelan (bis auf Panzdorf) verdienen besondere Beachtung auch im Hinblick auf die dort um Gemeinde-Angelegenheiten entbrannten Kämpfe.

Der 31. Juli hat jeden

Kaufmann überzeugt —

daß die SPD-Presse in ihrer Einwirkung auf die breiten Bevölkerungskreise nicht zu übertreffen ist. Zwangsläufig ergibt sich hieraus die Notwendigkeit, gerade jetzt vorzugsweise im »Lübecker Volksboten« zu werben. Versäumen Sie nicht, sich das Vertrauen der Leser des »Lübecker Volksboten« zu erobern.

Mondlicht und Vogelzug

Bisher wurde im allgemeinen die Auffassung vertreten, daß für die Zugzeiten jener Vogelarten, die sogenannte Nachwanderer sind, in erster Linie die meteorologischen Bedingungen, also gutes oder schlechtes Wetter, Windrichtung usw. maßgebend seien. Dr. Josef Norbert Öber von der Zentralanstalt für Meteorologie in Wien konnte nun in einer Abhandlung, die vor kurzem in den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften in Wien erschienen ist, den Nachweis erbringen, daß ein sehr enger Zusammenhang zwischen den Zugzeiten der Nachts wandernden Zugvögel und dem Mondlichte besteht. Die von Dr. Öber bearbeiteten und mehrere Jahrzehnte umfassenden Beobachtungsaufgaben aus Oesterreich, Ungarn, der Schweiz, Frankreich, Norddeutschland, Estland und Nordschweden lassen deutlich eine nahezu gesetzmäßige Abhängigkeit zwischen der Zeit des Wegzugs im Herbst bzw. der Ankunft im Frühling einerseits und den Lichtgestalten unsres Erdballes andererseits erkennen. Beide Zeiten, Wegzug und Ankunft, fallen mit dem Zeitpunkt des besten Mondlichtes zusammen. Es ist also höchst wahrscheinlich, daß die Vögel sich bei ihren Reisen in ganz besonderem Maße nach dem Mondlichte richten und ihre Wanderungen danach einteilen. Parallel mit den Verschiebungen der Mondphasen im Laufe der Jahre gehen auch wieder die Schwankungen des Aufbruchs und der Rückkehr dieser Vögel in den verschiedenen Jahren. Diese interessanten Feststellungen, die einstweilen noch der Bestätigung von anderer Seite harren, dürften auch für unsre Vogelfundigen von ganz besonderer Bedeutung sein.

Briefkasten

3. Die Mandatsberechnung zum Reichstag ist sehr einfach. Auf je 60 000 Stimmen entfällt ein Reichstagsmandat. Reststimmen in den einzelnen Wahlkreisen werden zunächst mit dem im Wahlkreisverband zusammengeschlossenen Nachbarkreis, sodann auf die Reichsliste verrechnet. Es kann aber keine Partei mehr Mandate auf der Reichsliste erhalten, als sie in einzelnen Wahlkreisen erzielt hat. Auf Grund dieser Bestimmung gingen bei der Staatspartei, die jede Listenverbindung ablehnte, 130 000 Stimmen verloren. Sie erhielt ein Mandat in Württemberg und ein Mandat in Hamburg, daraufhin noch zwei auf der Reichsliste. Wäre in Hamburg, wo es um ein paar Stimmen auf der Spitze stand, die Zahl von 60 000 nicht erreicht worden, so hätte sie nur zwei Mandate erhalten. — Der Landbund hatte Listenverbindung mit den Deutschen Nationalen; dadurch rettete er zwei Mandate. Die SPD. hatte nirgends 60 000 Stimmen, konnte also auch kein Mandat erhalten. Sie hatte aber vor der Wahl erklärt, daß ihre Reststimmen der SPD. zufallen sollten. (Eine solche Erklärung gilt sogar gegen den Willen der anderen Partei). Die Kommunisten haben also durch die SPD. ein Mandat über ihre eigenen Stimmen hinaus erhalten.

Die Berechnung der Mandate für die Bürgerschaft ist wesentlich komplizierter, da hier eine gleichbleibende Zahl von 80 Sitzen zu verteilen ist. Die Berechnung erfolgt nach dem neuen Wahlgesetz, das in diesem Herbst zum erstenmal angewandt wird, auf Grund des Sondischen Verfahrens, das sehr schwierige Berechnungen erfordert, aber als das Genaueste und Gerechteste gilt. Parteien, die nicht ein Achtzigstel der Wählerstimmen erreichen, fallen dabei aus. Bei der Verteilung unter den anderen Parteien wird jeder Zufall ausgeschaltet.

Internationaler Fußball

Freitag, 5. August, abends 7 Uhr, L. T.-Platz

„Hellas“ Kopenhagen - F. S. V. Lübeck

